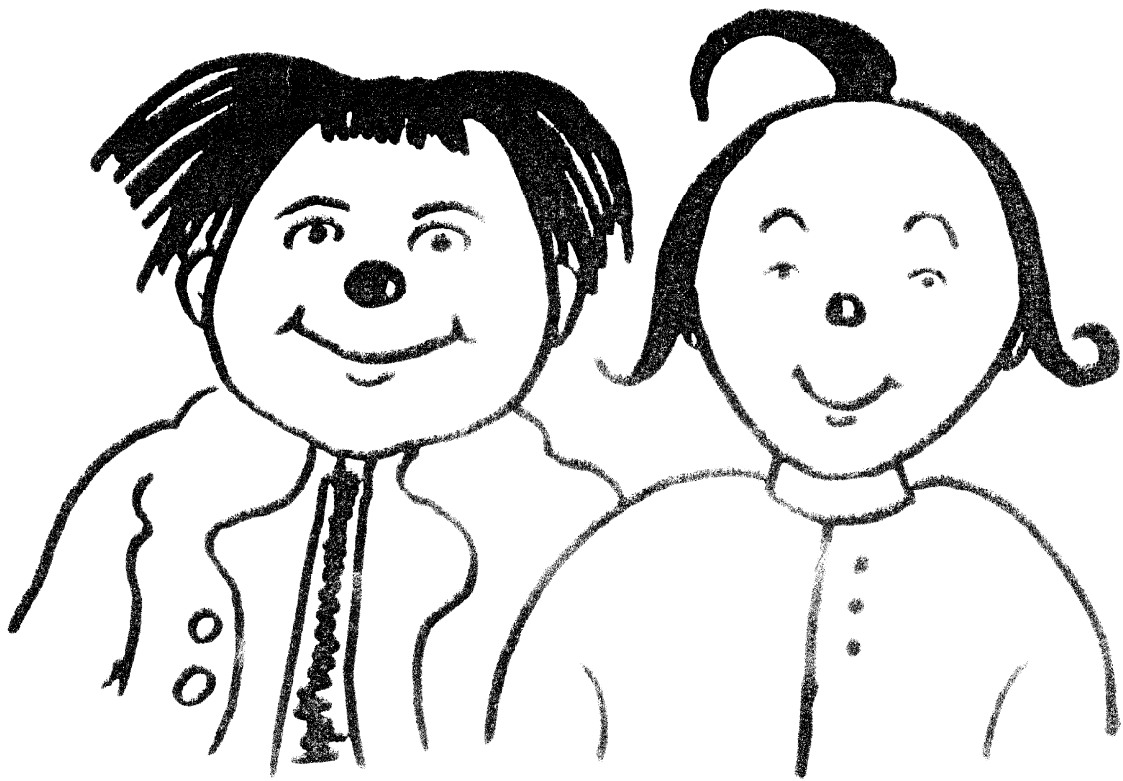


Schulprogramm



Wilhelm-Busch-Schule

Die Richtung, die in der Erziehung eingeschlagen wurde,
ist die Richtung, in die das künftige Leben geht.

(Platon)

Inhaltsverzeichnis

Stand: 03.02.2016

- Kapitel 1 Eine Schule stellt sich vor
 - Die Schule im Stadtteil
 - Historie
 - Gebäude und Schulhöfe
 - Die Schule als Ausbildungsschule
 - Das Kollegium und die Schülerinnen

- Kapitel 2 Der pädagogische Konsens

- Kapitel 3 Organisation des Schulalltags
 - Stundentafel
 - Arbeitsgemeinschaften
 - Verlässliche Grundschule
 - Konzeption für den Vertretungsunterricht

- Kapitel 4 Schulleben
 - im Jahresverlauf
 - Klassenfahrten
 - Schul- und Busordnung
 - Besondere Differenzierung
 - Elternarbeit
 - Beratungskonzept
 - Übergang zu den weiterführenden Schulen
 - Zusammenarbeit mit den Kindergärten

- Kapitel 5 Unterricht und Lernen
 - die neuen Richtlinien und Lehrpläne
 - Formen des Unterrichts
 - Methodenkonzept
 - Medienkonzept
 - Schuleingangsphase
 - Tragfähige Grundlagen Rechtschreiben
 - Englischunterricht
 - Mobilitäts- und Verkehrserziehung
 - Begegnung mit fremden Sprachen
 - Bewegte Schule
 - Förderunterricht
 - Klassenarbeiten
 - Leistungsbeurteilung
 - Schulbücher

Kapitel 6 Evaluation und Fortbildung

- Evaluation
- Fortbildungskonzept
- Fortschreibung des Schulprogramms

Kapitel 1

Eine Schule stellt sich vor

Die Schule im Stadtteil

Historie

Gebäude und Schulhöfe

Die Schule als Ausbildungsschule

Das Kollegium und die SchülerInnen

Die Schule im Stadtteil

Als einzige Grundschule am Ort sieht sich die Wilhelm-Busch-Schule seit vielen Jahren mit dem Leben in den Ortsteilen Hösel und Eggerscheidt eng verbunden.

Besonders engagierte Eltern der Schule gründeten zwei Fördervereine, einen, der in vielfältiger Weise die Arbeit in der Schule unterstützt und einen, der die Probleme des angegliederten Ganztags im Auge hat. Bezogen auf das Wohngebiet kann insgesamt von einer Elternschaft gesprochen werden, die im Sinne des Schulmitwirkungsgesetzes rege Hilfsbereitschaft und Mitarbeit aufweist.

In das Schulleben fließen die Traditionen des Wohnortes ein.

So gibt es eine gute Zusammenarbeit mit den beiden christlichen Gemeinden. Durch die Mitwirkung des evangelischen Kantors verfügt die Schule über einen sehr guten Chor. Der rege Kontakt zu den örtlichen Sportvereinen ermöglicht ein breit gefächertes Sportangebot für die SchülerInnen.

Mit dem Oberschlesischen Landesmuseum (OSLM) besteht eine intensive Kooperation im Rahmen des Projekts Bildungspartner NRW. So fand z .B. im Frühjahr 2014 ein künstlerisch-kreativer Wettbewerb unter dem Titel „Max und Moritz. Neue Streiche im Museum.“ statt, der von sehr engagierten Mitarbeitern des Museums erarbeitet worden war und mit einer Ausstellung von Schülerarbeiten im Museum endete. Regelmäßig besuchen die Kinder auch Veranstaltungen in den Museumsräumen, bei deren Planung und Gestaltung das Kollegium Wünsche in Bezug auf die Eignung für den Unterricht und die entsprechenden Altersstufen äußern kann.

Historie

Im Jahre **1695** kauften „Höseler Hausväter“ mit Unterstützung der reformierten Gemeinde Linnep in Erbpacht ein Grundstück mit dem Ziel, in Hösel eine eigene Schule zu errichten. Im folgenden Jahr wurde auf diesem Grundstück ein Schulgebäude mit zugehöriger Lehrerwohnung erbaut. Für den Schulbau, die Instandhaltung, die Unterbringung der Lehrerfamilie und den sonstigen Unterhalt dieser Schule war die „Höseler Hausvätergemeinschaft“ allein verantwortlich. Auf dem Grundstück der damaligen Schule stehen heute das evangelische Gemeindehaus und der evangelische Kindergarten.

Bis **1819** stieg die Zahl der Schüler so an, dass das Schulhaus umgebaut werden musste, um von nun an den Schulbetrieb zweiklassig durchführen und eine weitere Lehrerwohnung einrichten zu können. In den folgenden Jahren wurden weitere Umbauten vorgenommen. Es wurden ein Spritzenhaus für die örtliche Feuerwehr, ein Gebäude mit Stall, Hühnerstall und Holzschuppen für die Lehrerfamilie, ein örtliches Gefängnis und eine Abortanlage angebaut.

Im Jahre **1910** bezogen die katholischen Schülerinnen und Schüler ein eigenes Schulgebäude an der Eggerscheidter Straße (neben der heutigen Sparkasse). Von diesem Zeitpunkt an wurden die Höseler Kinder nach Konfessionen getrennt unterrichtet.

Für die evangelischen Kinder wurde im Jahr **1934** ein neues Schulgebäude am Standort der jetzigen Schule erbaut. Im Verlaufe des Krieges wurden die evangelische und die katholische Schule von **1939** bis **1945** zwar vorübergehend wieder zusammengelegt, doch entschied sich im Jahr **1948** eine relativ große Mehrheit der Eltern dafür, dass die Kinder im selben Gebäude, aber wieder nach Konfessionen getrennt unterrichtet werden sollten.

1954 musste das Schulgebäude wieder vergrößert werden und der Südtrakt zum Feuerwehrplatz hin wurde angebaut. **1958** entstand dann die kleine Turnhalle auf dem Grundstück gegenüber. **1960** schließlich wurde das erste alte Schulgebäude abgerissen, das zum Schluss nur noch als Lagerraum gedient hatte.

Im Zuge der Schulreform, die unter anderem den Bau des Lintorfer Schulzentrums nach sich zog, wurde im Jahre **1968** die Eggerscheidter Volksschule aufgelöst. Die Schüler, die bisher in zwei Klassen in Eggerscheidt unterrichtet wurden (eine evangelische und eine katholische), mussten jetzt bis zum vierten Schuljahr nach Hösel fahren, anschließend nach Lintorf. Die Höseler Volksschule wurde als „**Städtische Gemeinschaftsgrundschule**“ eingerichtet und von diesem Jahr an nur noch von Kindern des 1. bis 4. Schuljahres der beiden Ortschaften Hösel und Eggerscheidt besucht. Diese Veränderungen erforderten umfangreiche Umbaumaßnahmen am und im Schulgebäude. Der Nordtrakt mit Hausmeisterwohnung, Sekretariat und Lehrerzimmer wurde angebaut. Gleichzeitig wurden auf dem Schulgelände ein Pavillon und Toilettenanlagen errichtet. Den Pavillon nutzte zunächst eine Sonderschule, bald aber hatte Hösel genug Grundschüler, um das ganze Gebäude zu beanspruchen.

1976 erhielt die Schule den Namen „**Wilhelm-Busch-Schule**“.

Zu diesem Zeitpunkt verzeichnet die Chronik die höchste Schülerzahl in der Geschichte der Schule: 625 Schülerinnen und Schüler.

Als weitere Baumaßnahmen erfolgten **1981** die Errichtung der großen Turnhalle, **1990** der Umbau von zwei Klassenräumen im Erdgeschoss des Feuerwehrtraktes zu einer Aula und **1997** der Ausbau von zwei weiteren Klassenräumen im Dachgeschoss.

Seit **1997** erfolgten weiterhin kontinuierlich Renovierungsarbeiten wie der Einbau einer modernen Heizungsanlage, die Sanierung der Fenster für alle Klassenräume und die Einrichtung eines PC-Raumes mit schuleigenem Server. Dadurch wurde die Vernetzung des gesamten Schulgebäudes realisiert, die in jedem Klassenraum ermöglicht, „online“ zu gehen.

Für die stetig wachsende Zahl der Kinder, die eine Nachmittagsbetreuung benötigen, entstand nach vielen Provisorien (Doppelnutzung von Klassenräumen, Aula-Umgestaltung, Container auf dem Lehrerparkplatz) in den Jahren **2007/2008** ein großer Neubau an der der Bahnhofstraße zugewandten Seite des großen Schulhofs. Am 30.1.2008 konnte Richtfest gefeiert werden.

Aber auch diese Räume boten im Laufe der Jahre keine ausreichende Kapazität. Nachdem der letzte Hausmeister in Rente gegangen war und der neue Hausmeister nicht mehr zwingend im Schulgebäude wohnen muss, wurde **2014** die Hausmeisterwohnung umgestaltet und renoviert, so dass neue Räumlichkeiten für die OGATA entstanden. Außerdem wurde die Küche so ausgestattet, dass sie nun von allen Schülern für den Unterricht (z.B. Ernährungsführerschein) und für Klassenfeiern genutzt werden kann.

Außerdem stehen jetzt auf dem kleinen Schulhof zwei „Garagen“, die Lagermöglichkeiten bieten, u.a. für Werkzeuge, Rasenmäher etc. und Materialien, die zur Instandhaltung der Schule nötig sind.

Gebäude

Im Laufe ihrer 300-jährigen Geschichte erfuhr die Schule eine mehrfache bauliche Erweiterung und ist zurzeit in drei Trakte gegliedert:

- das **Hauptgebäude** mit Klassenräumen, dem Mehrzweckraum (Aula), einem Teil der Räume für die OGATA, dem Computer-Raum und den Verwaltungsräumen,
- das ebenerdige **Nebengebäude** (Pavillon) für die ersten Schuljahre und einer Toilettenanlage auf dem kleinen Schulhof und weiterhin
- der **OGATA-Trakt** mit Mensa, Sanitäranlagen und Bewegungsraum.

Die Sanitäranlagen befinden sich zum Teil im Gebäude, zum Teil auf dem Schulhof. Die letzte große Renovierung gab es hier 2013.

Zusätzlich gibt es fremd angemietete Räume für die Über-Mittag-Betreuung (ÜMB).

Direkt der Schule gegenüber gelegen sind die große Mehrfachsporthalle sowie die kleinere alte Turnhalle, die aber in erster Linie vom Turnverein genutzt wird. Wenn möglich, findet der Sportunterricht in den Sommermonaten auf dem Sportplatz am Neuhaus statt. Dieser wurde umfangreich modernisiert und nach längerer Schließung am 20. Mai 2011 mit einem großen Sportfest wieder eingeweiht.

Für die Pausen stehen auf unseren zwei Schulhöfen Bänke, Spiel- und Kleinsportgeräte sowie jeweils ein großes Spielgerät zur Verfügung, daneben hat jede Klasse noch zusätzlich eine Kiste mit Spielsachen. Zwei Gartenhäuschen, der Schulgarten und ein Sandkasten komplettieren das Angebot.

Um den Kindern weitere sinnvolle und für die Gesundheit nützliche Bewegungs- und Spielangebote machen zu können, sind schon Umgestaltungen der Schulhöfe und des Bewegungsraums geplant.

Die Schule verfügt im Hauptgebäude und im Pavillon über Klassenräume unterschiedlicher Größe. Einige Klassen haben einen zusätzlichen Gruppenraum.

Der Mehrzweckraum (Aula) mit einer Bühne ermöglicht die Nutzung für Theater-spiele, Klassenfeiern oder sonstige Aktivitäten. Allerdings fasst er nicht mehr als 180 – 200 Erwachsene.

Die Ausstattung der Klassenräume ist im Prinzip gleich. So verfügt jeder Raum neben der Tafel über einen Tageslichtprojektor, einen CD-Player, zwei Computer, eine Musikinstrumententasche und Pinnwände. Daneben gibt es Fächer und Schubkästen für jedes Kind, in denen es Kunstmaterial und persönliche Schulsachen aufbewahren kann. Des Weiteren sind Regale für die zusätzlichen Arbeitsmaterialien der Jahrgangsstufe vorhanden.

Schulhof

Es gibt zwei getrennte Schulhöfe, auf denen sich die SchülerInnen während ihrer Pausen aufhalten können.

- Der Hof für die Schuleingangsphase hat neben einem großen Spielgerät Balancierstangen, eine Torwand, Hinkekästchen, eine Sitzgruppe, Bänke und eine Überdachung für die Regenspauzen. Zwei Tischtennisplatten sind zur Förderung der Auge-Hand-Koordination angeschafft worden.
- Der Schulhof des Hauptgebäudes hat neben den Turnstangen, den Balancierbalken, der runden Tischtennisplatte auch ein großes Spielgerät. Des Weiteren gibt es Hinkekästchen, einen Sandkasten, eine Sitzgruppe, Bänke und ein eingeschränktes, aufgemaltes Straßennetz für das Radfahrtraining. Auch hier gibt es eine Überdachung für schlechtes Wetter.

Zusätzlich stehen allen Kindern Spiel- und Kleinsportmaterialien aus ihren Klassenkisten zur Verfügung. Die OGATA verfügt über einen Rollgeräte-Park.

Die Schule als Ausbildungsschule

Der Beitrag der Ausbildungsschule zur Lehrerausbildung ist darauf ausgerichtet, LAAs geeignete Möglichkeiten zu schaffen, ausreichende berufliche Erfahrungen zu sammeln und die notwendigen Kompetenzen zur Bewältigung schulischer Aufgaben zu entwickeln.

Das Ausbildungsangebot unserer Schule ist in einer Information, dem Begleitprogramm, zusammengefasst, das den LAAs zu Beginn der Ausbildung bekannt gegeben wird.

Die Rahmenbedingungen, die Unterricht und Erziehung in der Ausbildungsschule mitbestimmen, sowie das Schulprogramm werden in die Ausbildung mit einbezogen.

Dies ist auch deshalb wichtig, weil die Besonderheiten der Ausbildungsschule bei der abschließenden Beurteilung der LAAs maßgeblich mit zu berücksichtigen sind. Umgekehrt bringen die LAAs die für die Ausbildung maßgeblichen vom Seminar formulierten Kompetenzen und Standards sowie Anregungen, die aus der Seminararbeit und der Beschäftigung mit der neueren Literatur erwachsen, in die schulische Arbeit ein.

Selbständiger Unterricht ist fester Bestandteil der Lehrerausbildung. LAAs sind verpflichtet, im zweiten und dritten Ausbildungshalbjahr neun Wochenstunden selbständig zu unterrichten. Die Schule plant entsprechend die Stunden, die von den LAAs in ihren Fächern zu geben sind, in den Stundenplan ein. Die Referendarinnen werden wie Teilzeitlehrkräfte mit den entsprechenden Lehrerrechten und –pflichten eingesetzt.

Praxissemester:

Die Studierenden müssen ein halbjährliches Praxissemester an Schulen absolvieren. Diese Praktikumsplätze werden durch die Hochschulen an ihre Studierenden vergeben. Wir als Schule haben die Aufgabe, den Praktikanten tiefere Einblicke in das System Schule und den Lehrerberuf zu geben. Erste Unterrichtssequenzen bzw. –stunden werden mit der begleitenden Lehrerin besprochen und durchgeführt.

Schülerpraktikanten:

Schüler können ihr Berufsfeldpraktikum an unserer Schule durchführen. Sie bekommen einen kleinen Einblick in das System Schule aus der Perspektive des Lehrers.

Das Kollegium und die SchülerInnen

Dem Kollegium gehören im Schuljahr 2014/15 Schuljahr 19 Kolleginnen und Kollegen an, von denen einige schon viele Jahre an dieser Schule tätig sind. Aufgrund der Schulgröße gibt es sowohl einen Schulleiter als auch eine Konrektorin.

Eine unserer Kolleginnen ist als Lehramtsanwärterin in ihrer Ausbildung.

Ergänzt wird das Kollegium durch die acht Mitarbeiterinnen des Vereins der Über-Mittag-Betreuung sowie 8 hauptamtlichen Mitarbeiter der OGATA mit Leitung und Stellvertretung.

Zurzeit besuchen 315 Kinder unsere Schule. Sie werden in 13 Klassen unterrichtet. Das bedeutet, dass die Klassenfrequenz in den Klassen bei ca. 24 Kindern liegt.

Der Schulentwicklungsplan weist für die nächsten Jahre weiterhin eine stabile bis leicht ansteigende Schülerzahl auf.

Ca. 50 unserer Kinder besuchen nach der Schule die Über-Mittag-Betreuung. Sie werden hier von den Mitarbeiterinnen betreut.

Seit Gründung des „Offenen Ganztags“ ist die Zahl der Kinder, die an diesem Angebot teilnehmen, kontinuierlich gestiegen. Im Schuljahr 2015/16 werden es erstmals über 150 sein. Insgesamt gesehen werden dann 2/3 aller Kinder nach der Schule zusätzlich betreut.

Kapitel 2

Der pädagogische Konsens

Der pädagogische Konsens

Kinder, die schulpflichtig sind und eingeschult werden, sind durch die im Elternhaus erfahrene Erziehung geprägt. Sie kommen voller Erwartungen, voller Lernfreude und auch Lernbereitschaft zur Schule.

Nun gilt es, in den kommenden vier Jahren die Lernfreude zu erhalten, weiter zu entwickeln und die elterliche Erziehung mit der Erziehung der Schule in Übereinstimmung zu bringen.

Dies kann nur erfolgreich sein, wenn Schule und Elternhaus gemeinsam versuchen, die erzieherischen Werte zu vermitteln und im Sinne des Schulgesetzes partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammen zu arbeiten.

Die Vermittlung von Werten kann das Kind erfahren, zum Tragen aber kommen sie nur, wenn es gelingt, die Werteerziehung als Pädagogik der Teilhabe zu vermitteln. Erziehung zur Mündigkeit auf der Basis des Wertekonzeptes und das sich daraus herausbildende Leben in der Gesellschaft lässt das Kind sich selbst als Sozialwesen verstehen. Dabei lernt es auch, dass es sich nur soweit entfalten kann, wie es andere nicht einengt und auch selbst nicht eingengt wird. Um dies umzusetzen, haben wir ein eigenes Konfliktmanagement entwickelt.

Erziehung zielt also auf die Lebensbewältigung im Ganzen. Die Werteerziehung hat demnach eine starke Bedeutung in der Vermittlung demokratischer Grundwerte und dient zugleich der individuellen, sozialen und kulturellen Wertefindung.

Werte können nur dadurch gelernt werden, dass sie gelebt werden.

„Das Leben der Eltern ist das Buch, im dem die Kinder lesen.“ Daneben steht das, was die Gesellschaft vorlebt. Wachsende Pluralisierung und Individualisierung, wachsende Orientierungsprobleme und die Vielfältigkeit vorgelebter Werte lassen die Schwierigkeit erkennen, gemeinsam verbindliche Werte zu finden, die zu tragfähigen pädagogischen Konzepten führen können.

Gerade in der heutigen Zeit, in der aus verschiedenen Gründen der Schule z.T. eine größere Erziehungsarbeit zukommt, ist ein Wertekonsens aller in der Schule Wirkenden besonders wichtig.

Aus diesem Grund hat sich das Kollegium auf vier kurze prägnante Schulregeln geeinigt, die in einer „STOP“-Hand angeordnet sind:

1. Ich bin freundlich.
2. Ich achte Eigentum.
3. Ich verletze niemanden.
4. Ich passe auf mich auf.

Die Hand ist allen Kindern als „STOP“-Hand bekannt, mit der sie anderen Kindern anzeigen können, dass sie sich geärgert fühlen und Grenzen überschritten werden. STOP steht zur Erinnerung daran in der Handfläche der Schulregel-Hand. Für ein harmonisches Schulleben ist u.a. der freundliche, höfliche Umgang miteinander genannt, der jedem das Gefühl gibt, willkommen zu sein. Somit symbolisiert der kleine Finger „Ich bin freundlich.“ Des Weiteren fühlt sich jeder nur wohl, wenn man keine Angst um seine Sachen haben muss. Deshalb wurde für den Ringfinger der Satz „Ich achte Eigentum.“ gewählt, welcher auch umfasst, dass das Eigentum der Stadt bzw. der Schule geachtet wird und Räume und Möbel sauber gehalten werden. Um Rängeleien, aber auch verbale Provokationen zu unterbinden, steht der Mittelfinger für: „Ich verletze niemanden.“. Etwas ungewöhnlich mag zunächst die Regel des Zeigefingers wirken, welche lautet „Ich passe auf mich auf.“. Sie soll den Kindern bewusst machen, dass es immer auch um das eigene Empfinden geht und dass sich viele Konfliktsituationen vermeiden lassen, wenn man in sich hineinhorcht und Konsequenzen des eigenen Verhaltens abschätzt. Der Daumen und die Geste „Daumen hoch“ bedeuten: „Ich halte mich an die Regeln.“. Sie bekräftigen damit die vier anderen Regeln. Somit ist die Anzahl der Schulregeln auf fünf (entsprechend der Finger) beschränkt. Damit bei Regelverstößen einheitlich gehandelt werden kann, hängt in jeder Klasse ein Plakat mit Wiedergutmachungen, von dem sich die geschädigte Person eine Wiedergutmachung durch die verletzende Person aussuchen darf.

Kapitel 3

Organisation des Schulalltags

Studentafel

Arbeitsgemeinschaften

Verlässliche Grundschule

Konzeption für erforderlichen Vertretungsunterricht

Unterrichtsorganisation gemäß der Stundentafel

Schulbeginn und Unterrichtszeit

Vor einigen Jahren führten wir nach einer Probephase und einer im Anschluss daran erfolgten Schülerbefragung den Offenen Schulbeginn ein.

So können die SchülerInnen ab 7.45 Uhr in ihre Klassenräume und werden dort von ihren Lehrerinnen erwartet. In der nun folgenden Zeit können persönliche Gespräche mit der Klassenlehrerin geführt, Klassengeschäfte erledigt, Arbeiten des Vortages beendet, PC- oder Freiarbeit gemacht werden.

Der eigentliche Unterrichtsbeginn ist dann um 8.00 Uhr.

Unterrichtszeit ist von 8.00 Uhr bis 13.25 Uhr. Die beiden ersten Stunden werden als pädagogische Einheit nicht von einem Klingelzeichen unterbrochen und jeweils – so weit möglich – von der Klassenlehrerin in der eigenen Klasse unterrichtet.

Die Pausenzeiten am Vormittag müssen 50 Minuten betragen. Es war der Wunsch unserer SchülerInnen die Frühstückspause nach der Spielpause zu haben. Das ermöglicht den Klassenlehrerinnen, in den Pausen vorgefallene Ereignisse direkt aufzugreifen und aufzuarbeiten. Dies geht dann auch nicht mehr zu Lasten der Unterrichtszeit.

1. 08.00 Uhr - 08.45 Uhr
2. 08.45 Uhr - 09.30 Uhr
3. 10.00 Uhr - 10.45 Uhr
4. 10.50 Uhr - 11.35 Uhr
5. 11.50 Uhr - 12.35 Uhr
6. 12.40 Uhr - 13.25 Uhr

Stundentafel

In den Richtlinien und Lehrplänen sind die verbindlichen Unterrichtsinhalte und die dazu gehörige quantitative Unterrichtszeit vorgegeben. Dem entsprechend hat jeder Jahrgang eine festgelegte Anzahl von Unterrichtsstunden, die zu erteilen ist.

	Klasse 1/2	Klasse 3	Klasse 4
D/Ma/SU	11	13	14
Fö	1 - 2	1 - 2	1 - 2
Ku / Tx	2	2-3	2-3
Mu	1	1-2	1-2
Sp	3	3	3
Rel	2	2	2
En	2*	2	2

*in Klasse 1 ab dem 2. Hbj.

Zusätzlich besteht für die Klassen 3 und 4 die Möglichkeit zum Besuch des Schulgottesdienstes in der katholischen und evangelischen Kirche.

Zu besonderen Anlässen und kirchlichen Feiertagen finden aber auch ökumenische Gottesdienste für alle SchülerInnen statt.

Die unseren SchülerInnen angebotenen Arbeitsgemeinschaften finden entweder direkt im Anschluss an den Unterricht oder am Nachmittag statt.

Arbeitsgemeinschaften

Aus personellen Gründen sind wir nur begrenzt in der Lage, Arbeitsgemeinschaften unter der Leitung von Lehrerinnen anzubieten.

Dass es trotzdem verschiedene Wahlmöglichkeiten für die Teilnahme an einer AG für unsere SchülerInnen gibt, ist u.a. den örtlichen Sportvereinen und weiteren Kooperationspartnern (z.B. Musikschule) zu verdanken.

Das bedingt auch, dass nicht alle AGs kostenfrei angeboten werden können.

Aktuell werden die Schwimm-AG und die Flöten-AG konstant angeboten. Da die anderen Angebote auch teilweise im Halbjahr wechseln, können diese sowie die OGATA-AG Angebote aktuell erfragt werden.

Verlässliche Grundschule / Über-Mittag-Betreuung

Verlässliche Grundschule bedeutet, dass kein Kind zu einer anderen als der im Stundenplan ausgewiesenen Zeit ohne Benachrichtigung der Eltern nach Hause geschickt werden darf.

Zusätzlich zum Grundsatz der verlässlichen Grundschule gibt es ein Betreuungsangebot, die Über-Mittag-Betreuung.

Dort werden die SchülerInnen nach ihrem Unterricht betreut. Sie haben die Möglichkeit zu spielen, sich auszuruhen oder aber auch schon Hausaufgaben zu machen. Sie erhalten jedoch kein Mittagessen.

Die Schule stellt die Räumlichkeiten zur Verfügung, die mit Spielmaterialien entsprechend ausgestattet sind. Auch die beiden ausgelagerten Gruppen im Feuerwehrhaus und im ev. Gemeindezentrum können auf Grund der direkten Nähe zur Schule ohne Aufwand zum Spielen auf den Hof kommen.

Für jeweils 1 Gruppe stehen zwei Betreuerinnen zur Verfügung. An unserer Schule sind in diesem Jahr 8 Betreuerinnen tätig. Die Zahl der betreuten Kinder beträgt z.Zt. ca. 50.

Die ÜMB ist eine schulische Veranstaltung und erfolgt in der Zusammenarbeit mit dem Verein der Über-Mittag-Betreuung in Ratingen e.V: Bei diesem erfolgt auch die Anmeldung und der Vertragsabschluss.

Da zumeist große Nachfrage besteht, werden die Aufnahmen entsprechend sozialer Notwendigkeiten (z.B. alleinerziehend und berufstätig) entschieden.

Der monatliche Beitrag beträgt für die Betreuung bis 14.00 Uhr 46 Euro. Geschwisterkinder zahlen jeweils die Hälfte.

Der Zeitraum der Betreuung umfasst etwa 2 1/2 Stunden, für unsere Schule ist dies in der Regel die Zeit nach der 4. Unterrichtsstunde.

Die OGATA läuft bis 16.00. Sollte es einen persönlichen Bedarf nach einer längeren Betreuung geben, so ist dies auch bis 17.00 Uhr möglich. Über den Modus ist eine Absprache mit der Leitung erforderlich.

Konzeption für erforderlichen Vertretungsunterricht

Gemäß der Bedeutung der verlässlichen Grundschule ordnen sich alle Maßnahmen zur Vertretung diesem Prinzip unter. Weiterhin gilt, dass der Ausfall von Unterrichtsstunden weit möglichst vermieden werden sollte.

Um Vertretungssituationen zu gestalten, kann dies durch eine Zusammenlegung von Klassen in einzelnen Unterrichtsfächern (z.B. Sport) geschehen. Das gleiche gilt für Bereiche des Teamteaching. Des Weiteren können einzelne Stunden durch Mehrarbeit von Kolleginnen oder Aufteilungen von Klassen aufgefangen werden.

Im Einzelnen gilt:

Ad hoc Erkrankung :

- Klasse muss aufgeteilt werden, da alle Klassenlehrer um 8.00 Uhr beginnen und in ihren Klassen sind. Die Ausnahme ist wegen des Gottesdienstes für die Klassen 3 und 4 der Dienstag.
- Aufteilung erfolgt linear in festgelegten Gruppen über alle Jahrgänge (Gruppeneinteilung hängt an der Klassentür) – oder
- Die Klasse wird von der im Nebenraum unterrichtenden Kollegin mit betreut. Für beide Möglichkeiten sind in jeder Klasse Arbeitsblätter, die die Klassenlehrerin für solche Fälle vorbereitet hat.
- Bei dem vierzügigen Jahrgang kann eventuell auch eine Aufteilung nur in die Parallelklassen erfolgen, da die Anzahl der Kinder pro Jahrgang unter der Richtzahl liegt.

Bei Erkrankungen von mehreren Tagen, bis zu vier Wochen oder längerfristig :

1. Tag : siehe oben

Für die weiteren Tage oder Wochen gibt es zwei Möglichkeiten:

- Es wird ein fester Vertretungsplan erstellt, der von den Kolleginnen durchgeführt wird. Das bedeutet: es kann zu Stundenplanveränderungen hinsichtlich der Stundenzahl und der Unterrichtszeiten für einzelne oder alle Klassen kommen (z.B. Schichtunterricht der Parallellehrer).
- Die Schule kann einen Pool-Lehrer beim Schulamt anfordern, der dann – wenn zur Verfügung – den Unterricht der ausgefallenen Lehrkraft bis zum Umfang von 28 Unterrichtsstunden übernimmt.
Die noch weiteren fehlenden Stunden werden, wenn möglich, mit schuleigenen Kräften aufgefangen.
- Bei längerfristiger Erkrankung einer Lehrkraft kann eine Stelle zur Vertretung ausgeschrieben werden. Die Entscheidung erfolgt dann innerhalb der Schule durch eine Personalauswahlkommission.

Kapitel 4

Schulleben

Im Jahresverlauf

Klassenfahrten

Schul- und Busordnung

Besondere Differenzierung

Elternarbeit

Beratungskonzept

Übergang zu den weiterführenden Schulen

Zusammenarbeit mit den Kindergärten

Jahresverlauf des Schullebens im Umfeld des Wohnortes

Die Grundschule erfüllt ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag besonders wirksam, wenn sie das Umfeld der SchülerInnen einbezieht. Sie berücksichtigt dabei die konkreten Lernbedingungen des Wohngebietes, setzt bewährte Traditionen fort und arbeitet mit Organisationen und Vereinen zusammen.

Spiele und Feiern sollen als feste Gewohnheiten und Bräuche im Schulleben verankert werden. Den SchülerInnen soll die Möglichkeit geboten werden, ihre unmittelbare Lebenswelt konkret zu erfahren und ihre kognitiven sowie emotionalen Fähigkeiten zu erweitern.

Durch verschiedene Lernformen werden die sozialen und kreativen Möglichkeiten und Anlagen der Kinder entwickelt.

Für unsere Schule bestehen die folgenden Möglichkeiten:

Schulfeiern und Traditionen im Jahresverlauf

- Einschulungs- und Abschlussfeier
- Individuelle Klassenfeste und Weihnachtsfeiern
- Laternenausstellung, Martinszug und Martinssingen
- Adventssingen in der Schule und in den Altenheimen
- Karneval in der Schulgemeinde
- Frühlingskonzert
- Bundesjugendspiele und/oder Spiel- und Sportfest
- großes Schulfest (jedes Kind sollte dies während seiner Grundschulzeit einmal erleben)
- Theater- oder Opernbesuch
- Englisches Theater
- Klassenfahrten
- Museumsbesuche
- Wilhelm-Busch-Gespräche

Traditionen im Schulumfeld

- Gemeindefeste der Kirchen
- Bürger- und Schützenfest
- Spiel- und Sportfeste des TV Hösel
- Erntedankfest im Ortsteil Eggerscheidt
- Martinszüge
- Nikolausturnier

Zusammenarbeit mit den Gemeinden und Vereinen im Stadtteil

- Wöchentliche Schulgottesdienste
- Ökumenische Gottesdienste zu besonderen Anlässen
- Mitgestaltung des ev. Familiengottesdienstes durch den Chor zu besonderen Anlässen
- Leitung des Schulchors durch den Kantor der ev. Kirche
- Nutzung des Gemeindehauses bei größeren schulischen Veranstaltungen
- Durchführung von Schüler-Arbeitsgemeinschaften durch die Sportvereine / den Höseler Bürger- und Schützenverein
- Organisation des Martinszuges durch den Höseler Bürger- und Schützenverein
- zusätzliches Leichtathletiktraining für die Stadtmeisterschaft durch den TV Hösel

Außerschulische Lernorte im Wohngebiet

- Zweigstelle der Stadtbücherei
- Kirchen und ihre Gemeindehäuser
- Spielplätze
- nahe gelegener Wald
- besondere Verkehrsgebiete zum Radfahrtraining
- Feuerwehr
- Bauernhöfe
- Einkaufsmöglichkeiten
- Dienstleistungs- und Handwerksbetriebe
- Oberschlesisches Landesmuseum (OSLM)

Ausflüge und Klassenfahrten

Im Mittelpunkt dieser Aktivitäten steht die pädagogische Zielsetzung des Erreichens von Sozialkompetenz. Gemeinschaftserlebnis, Gemeinschaftsgefühl, Hilfsbereitschaft, gegenseitiges besseres Kennen- und Verstehen lernen, Verantwortungsbereitschaft und Toleranz können erfahren und erlernt werden.

Ausflüge und Klassenfahrten schaffen aber auch neue Lernorte außerhalb des Klassenzimmers. Sie stellen eine hervorragende Möglichkeit für ein Lernen an anderen Orten dar, das nachhaltiger und wirksamer sein kann als viele theoretische Stunden.

Ausflüge und Wanderungen werden mehrmals im Jahr von den einzelnen Klassen unternommen. Es gibt aber auch schulische Veranstaltungen, die klassen- und jahrgangsübergreifend gemeinsam besucht werden (z.B. Theater).

Ende des dritten, Anfang des vierten Schuljahres gehen die Klassen drei bis fünf Tage auf Fahrt. Die Dauer bestimmt das gewünschte Ziel in Abhängigkeit zu dem von der Schulkonferenz festgelegten Kostenrahmen.

Schul- und Busordnung

Die unten aufgeführte Schulordnung ergibt sich aus dem pädagogischen Konsens der Schule. Sie soll helfen, die Werte bei jedem einzelnen umzusetzen. Um dies auch wirklich zu erreichen, gibt es neben der Schulordnung in Absprache mit der Schulkonferenz eine Wertehand, die jeweils die vier aktuell notwendig zu erlernenden Werte beinhaltet.

Die Hand ist in den Klassen und im Schulgebäude präsent.

1. Ich passe auf mich auf!
2. Ich bin freundlich!
3. Ich achte Eigentum!
4. Ich verletze niemanden!

Der Daumen signalisiert ein erfolgreiches Beachten.

Hinweise zum Gestalten der Pause

- Wenn die Stunde beendet ist, gehen die Kinder zügig auf den Schulhof.
- In der Regenpause beschäftigt sich jedes Kind ruhig in oder vor der Klasse.
- In der Pause verlässt niemand den Schulhof (Aufsichtsgewährung)
- Abfälle kommen sortiert in den entsprechenden Abfalleimer.
- Die Toilettenanlagen werden bestimmungsgemäß genutzt.
- Spielgeräte werden nur bei trockenem Wetter ausgeliehen.
- Unsere Grünanlagen müssen wir schützen.
- Fußball-Spielfelder sind absprachegemäß zu nutzen.
- Schneeball werfen ist gefährlich und darum untersagt.
- Am Ende der Pause werden die aufgestellten Klassen vom jeweiligen Lehrer abgeholt.

Da der Sport- und Schwimmunterricht besonderen Bestimmungen unterliegen, wird er auch hier besonders berücksichtigt. Die kleine Auswahl stellt eine Leitlinie dar, die Fachlehrer erklären alles Weitere im Unterricht selbst.

- Die Grundausstattung für den Hallen oder Feld- oder Schwimmsport ist Bedingung für ein Mitmachen.
- Wer krankheitsbedingt nicht teilnehmen kann/soll, benötigt eine schriftliche Abmeldung oder ein Attest.
- Es ist gut, wenn Schmuck, Uhren, Ketten, Armbänder, hängende Ohrringe etc. an Tagen mit Sportunterricht zu Hause bleiben.

Busordnung

Um Gefahr für alle abzuwenden, ist im Bus und an der Bushaltestelle ein besonderes Verhalten von jedem einzelnen gefordert.

Hier ist ein besonderer Appell an die Eltern gerichtet, zumal die Aufsichtspflicht über den Schulweg den Eltern obliegt und die Busfahrt als Schulweg anzusehen ist.

Das Verhalten im Schulbus sollte dem im ÖPNV entsprechen und damit der eigenen Sicherheit und der Sicherheit anderer Fahrgäste dienlich sein.

Besondere Differenzierung

Wir haben vereinzelt Kinder mit Migrationshintergrund, deren Sprachkenntnisse im Deutschen bei der Einschulung gänzlich fehlen oder aber noch nicht ausreichen, um erfolgreich am Erstlese- und Schreibunterricht teilnehmen zu können.

Für diese Kinder entfalten sich an unserer Schule durch Zusatzangebote verschiedene Möglichkeiten. Gleiches gilt für Kinder, bei denen ein besonderer Förderbedarf festgestellt wurde.

Bei allen Kindern wird der Verbleib im Klassenverband zuvörderst angestrebt. Bei entsprechender Ausstattung mit Unterrichtsstunden gibt es aber auch Ergänzungsangebote in der äußeren Differenzierung.

Elternarbeit

Die Artikel 6 und 7 unseres Grundgesetzes stellen die Bezugsebene dar, auf der Schule und Eltern sich begegnen. In der Konkretisierung durch das Schulgesetz ist die Zusammenarbeit als partnerschaftlich und auf Vertrauen basierend deutlich formuliert.

Das bedeutet ein sinnvoll aufeinander bezogenes, vertrauensvolles Zusammenwirken in der Erziehung. Im Rahmen dieser gemeinsamen Arbeit gilt es, die bestmöglichen Wege für die körperliche, geistige und seelische Entwicklung zum Wohle des Kindes zu finden.

Institutionell kann dies durch die Gremienarbeit im Rahmend der Mitbestimmung geschehen, individuell in Beratungen durch das Fachpersonal an der Schule. Diese Zusammenarbeit ist in den Gremien der Schulmitwirkung verankert:

Klassenpflegschaft - Zusammenkunft der Eltern mit der Klassenlehrerin

Hier werden vor allem die Unterrichtsinhalte vorgestellt und die Bildungs- und Erziehungsarbeit miteinander abgestimmt. Weiterhin hat die Klassenpflegschaft die Aufgabe, die Beschlüsse der Schulkonferenz umzusetzen.

Schulpflegschaft – Zusammenkunft der Klassenpflegschaftsvorsitzenden

Ihre Aufgabe ist es, Vorschläge zur Beratung in der Schulkonferenz zu erarbeiten und die Schule bei der Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen.

Schulkonferenz – Sie setzt sich für unsere Schule paritätisch aus je 6 Vertretern der Eltern und Lehrerschaft plus Schulleitung zusammen. Sie ist das Beschlussorgan der Schule.

Nach der Beratung über die Bildungs- und Erziehungsarbeit entscheidet sie in wesentlichen Aufgaben der schulischen Erziehung, z.B. allgemeine Erziehungsziele, Hausaufgaben, Leistungsüberprüfung, Arbeitsgemeinschaften, Einführung von Lehrmitteln, Elternsprechtage, Schuletat und das Schulprogramm.

Darüber hinaus stellt die Zusammenarbeit zwischen den Lehrerinnen und Eltern unserer SchülerInnen einen wesentlichen Pfeiler in der Erziehung dar.

Sowohl die Beobachtungen im häuslichen als auch die im schulischen Umfeld müssen diskutiert werden und können zu möglichen Klärungen vorliegender Probleme führen. Die zur Hilfe des Kindes getroffenen Zielvereinbarungen sind nur dann erfolgreich, wenn beide Seiten, also Schule und Elternhaus, diese auch umsetzen. An dieser Stelle kommt den individuellen Förderplänen eine besondere Bedeutung zu.

Mögliche Formen für die Zusammenarbeit mit den Eltern :

- Das persönliche Gespräch (vgl. auch Beratungskonzept)
Elternsprechtag, einer pro Schulhalbjahr
Weitere individuelle Gesprächstermine
- Der Elternabend
Einer pro Schulhalbjahr
- Der Elternstammtisch
Informelles Zusammentreffen
- Die Unterrichtshospitation
Erfolgt nach persönlicher Absprache unter Einbeziehung spezieller Fragestellungen und Beobachtungsaufgaben, die dann in einem nachfolgenden Gespräch zu einer Lösung / Zielvereinbarung für das Kind führen sollen.
- Die „Lesemutter“
Hilfe von Eltern im Unterricht bei der individuellen Arbeit mit den SchülerInnen in der Klasse
- Begleitung
Bei Ausflügen, Klassenfahrten, St. Martinszug, Theater- und Opernbesuchen, schwimmen, Sport etc. ...

- Mithilfe

bei Klassenfesten, Schulfesten, St. Martin, Adventszeit, Karneval, Osterfrühstück und bei anderen organisatorischen Aufgaben

Beratungskonzept

Im Rahmen der Elternarbeit werden an den „Elternsprechtagen“ – jeweils einmal pro Schulhalbjahr – alle Eltern über den gegebenen Leistungsstand ihres Kindes informiert.

So haben wir die Sprechtage innerhalb eines Wochenzeitraumes gelegt, damit Eltern, die mehrere Schulkinder haben, auch alle Lehrerinnen kontaktieren können. Information über den Leistungsstand ist ein Teil der gesamten Beratung für ein Schulkind während der Grundschulzeit.

Ausführliche Beratungsgespräche, in denen besonders die pädagogische Beratung im Vordergrund steht, finden in den Lehrersprechstunden oder aber frei vereinbarten Terminen statt. Hier kann dann auf die individuellen Belange des Schülers oder der Schülerin in einem entsprechend notwendigen Zeitrahmen - eventuell auch unter zu Hilfenahme anderer pädagogischer Beratung (z.B. Schulpsychologie) - eingegangen und entsprechende Konzepte/Förderpläne erarbeitet werden.

Der Übergang zu den weiterführenden Schulen

Besondere Beachtung findet bei uns die Beratung zum Übergang zur weiterführenden Schule. Sie wird von der Klassenlehrerin durchgeführt und von der Klassenkonferenz aller Lehrer getragen.

Informationsveranstaltung für die Eltern der Klasse 4	Herbst	Information durch die Schulleitung über die weiterführenden Bildungsgänge
Elternsprechtage	vor den Oktoberferien	Gespräch zur weiteren schulischen Entwicklung zu Beginn der Klasse 4
Elternsprechtage	Dezember	Beratungsgespräch zwischen Klassenlehrer und Erziehungsberechtigten; dabei Darlegung der Einschätzung der bisherigen und zukünftigen Lernentwicklung, der Fähigkeiten und Kenntnisse des Schülers aus Sicht der Lehrerin. In einem Besprechungsprotokoll werden die Empfehlung der Klassenlehrerin und der Wunsch der Eltern für die weiterführende Schule festgehalten.
Klassenkonferenz	bis Mitte Januar	Unter Einbeziehung des Beratungsgesprächs wird über jedes einzelne Kind mit allen in der Klasse unterrichtenden Lehrerinnen beraten und eine Entscheidung über die seitens der Schule empfohlene Schulform gefällt.
Zeugniserteilung	Ende Januar bis Mitte Februar	Halbjahreszeugnis mit der begründeten Empfehlung für die Schulform
Anmeldung an einer weiterführenden Schule	Februar	Eltern entscheiden sich für eine Schulform und die entsprechende Schule
Rückmeldung	Frühjahr	Die Eltern melden der Schule die Aufnahme an der weiterführenden Schule

Informationsmaterial über Inhalt und Form der einzelnen Schritte wird rechtzeitig zur Verfügung gestellt.

Zusammenarbeit mit den Kindergärten

Im Schuleinzugsgebiet gibt es insgesamt vier Kindergärten: zwei kirchlich geleitete, einen städtischen und ein freier Kindergarten, der über eine Elterninitiative entstanden ist.

Um dem Kind den Weg zu ebnen, sollten Schule, Elternhaus und Kindergarten im Vorfeld die Zielsetzung für das Grundschulkind als gemeinsame Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohle des Kindes besprechen.

Wissen erwerben, Arbeitsformen erlernen, Selbständigkeit und Selbstbewusstsein entwickeln, Vertrauen haben, angemessenes Sozialverhalten zeigen – all das sind Fähigkeiten, die das Schulkind sich aneignen soll.

Entsprechend finden regelmäßig Besprechungen mit den Leiterinnen der Einrichtungen statt. So können Gemeinsamkeiten für die Vorbereitung der Kinder auf die Schule erarbeitet, besprochen und vereinbart werden.

Schule und Kindergarten halten sich so an die Vorgaben. In besonderer Weise findet ein Austausch statt über die Bereiche von Motorik, Wahrnehmung, „Elementares Wissen“ und „Fachliche Kompetenzen“ (Sprache, Mathematik, Erschließung der Lebenswelt).

Sind Eltern damit einverstanden, gibt es auch einen Austausch über die spezielle Lernentwicklung und die Bedürfnisse des Kindes individuell.

Daraus ergibt sich auch, dass einem Förderbedarf, der bereits in den Tageseinrichtungen oder der Schule bei der Schulanmeldung aufgefallen ist, im Vorfeld schon besser nachgekommen werden kann.

Die gemeinsame Einigung auf die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die ein Kind zu Beginn seiner Grundschulzeit erworben haben sollte, erleichtern den Schulneulingen den Start.

Die in den Kindertageseinrichtungen vorhandenen Bildungsdokumentationen, die mit Einverständnis der Eltern auch der Schule zur Verfügung gestellt werden kann, soll helfen, die gerade schon vor der Schulzeit sich zeigenden Förderbedarfe gezielt zu bearbeiten.

Der im Rahmen des Begegnungsjahres gepflegte Kontakt beinhaltet auch den Einbezug der schulärztlichen Untersuchungsergebnisse sowie gemeinsame Gespräche zwischen Schule, Elternhaus und Kindergarten.

Gegenseitige Besuche der Kinder in der Schule (Schnuppertag), Unterrichtsproben für sog. „Kann-Kinder“ mit Beobachtungen durch ein Lehrerteam sowie gegenseitige Konsultationen runden den Katalog der Zusammenarbeit ab.

Kapitel 5

Unterricht und Lernen

Richtlinien und Lehrpläne
Formen des Unterrichts
Schuleingangsphase
Tragfähige Grundlagen Rechtschreiben
Englischunterricht
Mobilitäts- und Verkehrserziehung
Bewegte Schule
Förderunterricht
Klassenarbeiten
Leistungsbeurteilung
Schulbücher

Richtlinien und Lehrpläne

Richtlinien und Lehrpläne sind in ihren Vorgaben für das Lernen und Lehren verbindlich. Damit wird der Anspruch aller SchülerInnen auf die Entwicklung übergreifender Kompetenzen und den Aufbau einer Wissensbasis gesichert.

Daneben unterstützen die Richtlinien die Entwicklung von Werthaltungen und Einstellungen, um die SchülerInnen auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorzubereiten. Politische Bildung, Umweltbewusstsein, Friedensfähigkeit, Gewaltfreiheit und Erziehung im religiösen sowie interkulturellen Bereich, daneben Medien-, Mobilitäts-, Sexual- und Gesundheitserziehung bilden hier das Fundament.

Somit zeigt sich, dass die Arbeit der Grundschule immer als ganzheitliche Erziehung verstanden wird.

Die in den Richtlinien aufgeführten Aufgaben und Ziele berücksichtigen neben dem gemeinsamen Lernen in besonderem Maße auch jedes Kind individuell. Jedes Kind wird bezogen auf seine individuellen Stärken und Schwächen nachhaltig gefördert. Der Unterricht ermöglicht es jedem Kind, Wissen zu erwerben, es sinnvoll zu ordnen, flexibel anzuwenden und zu sichern. Die Lerngegenstände sind lebensnah, knüpfen an das vorhandene Wissen und Können der Kinder an und führen so zu einer Erweiterung des Erfahrungsbereiches.

In den Lehrplänen für die Fächer werden die verbindlichen Kompetenzerwartungen an die SchülerInnen beschrieben, die bis zum Ende der Schuleingangsphase (Klasse 2) und der Klasse 4 erreicht werden sollen. Sie bilden eine tragfähige Grundlage für das weitere Lernen.

Formen des Unterrichts

Jeder Schüler hat eine spezifische Art und Weise etwas zu lernen. Eine Möglichkeit, schulisches Lernen zu individualisieren, besteht in offenen Unterrichtsformen, durch die die SchülerInnen zu größerer Selbständigkeit und eigenverantwortlichem Handeln geführt werden.

Daneben fördert individuelles und kooperatives Arbeiten das soziale Lernen und wirkt sich positiv auf die Anstrengungsbereitschaft und Lernmotivation aus. Nicht alle Kinder müssen zur selben Zeit und immer dasselbe lernen. Es kann verschiedene Formen des Unterrichts geben, die das Lernen individualisieren:

- Werkstattunterricht
- Stationsarbeit
- Freiarbeit
- Tagesplanarbeit
- Wochenplanarbeit
- Projektorientierter Unterricht

Werkstattunterricht

Eine Lernwerkstatt ist eine Lernumwelt. Den SchülernInnen steht zu bestimmten Themen ein vielfältiges Arrangement von Lernsituationen und Lernmaterialien für Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit zur Verfügung. Der Unterricht ist fächerübergreifend. Die SchülerInnen bestimmen weitgehend selbst über Zeitpunkt, Tempo und Rhythmus der Arbeit, über deren Sozialform und über die Wahl von Lernangeboten.

Werkstattunterricht ist keine starre Form, sondern kann unter verschiedenen Aspekten variiert werden.

Inhalt:

- thematisch gebunden (z. B. Herbstwerkstatt)
- thematisch ungebunden (z. B. Lesewerkstatt)

Form:

- reiner Werkstattunterricht
- programmierter Werkstattunterricht (mit Lernangeboten zur Bearbeitung in einer bestimmten Reihenfolge)
- begleitender Werkstattunterricht (als freiwilliges Ergänzungsangebot)

Stationsarbeit

Lernen an Stationen ist eine Form des selbständigen Arbeitens, bei der den Kindern an jeder Station ein Arbeitsauftrag oder ein einzelnes Arbeitsangebot zur Verfügung gestellt wird.

Die einzelnen Stationen bearbeitet jede/r SchülerIn je nach Lernvoraussetzung, Lern- und Arbeitstempo in der Reihenfolge seiner Wahl, wobei jede erledigte Arbeit dokumentiert wird.

Im Unterschied zum Werkstattunterricht muss jedes Kind bestimmte oder alle Stationen bearbeiten. Da das Arbeitstempo sehr unterschiedlich ist, können schnell arbeitende SchülerInnen zu Helferaufgaben herangezogen werden, zusätzliche Stationen bearbeiten oder selbst eine zusätzliche Station planen.

Freiarbeit

Es gibt verschiedene Phasen der freien Arbeit:

1. Regenerationsphase
2. Die freie Nutzung der Lernangebote nach Erledigung der Pflichtaufgaben
3. Die intensive Übungssituation, die der Vertiefung des gelernten Unterrichtsstoffes durch gezielt eingesetztes Material dient
4. Die individuelle Weiterführung eines Unterrichtsthemas
5. Die selbstgesteuerte Beschäftigung mit einem Thema eigener Wahl, wobei die SchülerInnen alleine, mit einem Partner oder in Gruppen die sie interessierenden Themen eigenverantwortlich erarbeiten

Tagesplan / Wochenplan

Die eigenverantwortliche Zeiteinteilung des Lernens wird durch die Arbeit mit Tages- und Wochenplänen unterstützt, die in Ergänzung zu den oben genannten Unterrichtsformen angewendet werden können.

Projektorientierter Unterricht

Bestimmte Projekte werden nach Absprache an der Schule innerhalb einer Projektwoche oder als Projekttag durchgeführt. Zusätzlich planen Kollegen klassenübergreifende Projekte in den jeweiligen Jahrgangsstufen.

Der projektorientierte Unterricht ist eine ganzheitliche, integrative Lernform, der ein Höchstmaß an curricularer Offenheit zukommt. Er bietet Raum für Mitbestimmung und Schülerorientierung bei der Themenfindung und Lernzielfestlegung.

Projektorientierter Unterricht zeichnet sich durch folgende Merkmale aus:

- Situationsbezogenheit
- Interessenbezogenheit
- Handlungsorientierung
- zielgerichtete Planung
- Selbstorganisation und Selbstverantwortung
- Teamwork und Teamgeist

Aus pädagogischen Gründen (Erziehung zur Selbständigkeit, zu Eigeninitiative, zur Erweiterung der Sach- und Sozialkompetenz) werden an unserer Schule offene Unterrichtsformen durchgeführt und stehen im Wechsel mit lehrergelenkten Phasen. Beide Formen sind notwendig und ergänzen sich gegenseitig.

Methodenkonzept

**„Gibst du einem Mann einen Fisch,
nährt er sich einmal.
Lehrst du ihn das Fischen,
nährt er sich das ganze Leben.“**

unbekannter Verfasser

Im Fokus der Methodenkompetenz steht das eigenverantwortliche Arbeiten und Lernen der Schülerinnen und Schüler. Darunter ist ein handlungsorientierter, schülerzentrierter Unterricht zu verstehen, der die Problemlösefähigkeit und Selbsttätigkeit des Kindes in den Vordergrund stellt. Der Unterricht wird konkret so gestaltet, dass die Kinder eigenständig mit- und voneinander lernen. Wichtige Schlüsselqualifikationen wie Kommunikations- und Teamfähigkeit werden durch das Methodenkonzept ebenso erlernt, wie die Fähigkeit, das eigene Lernen selbstständig zu organisieren.

Klippert definiert die Methodenkompetenz kurz und präzise als „Einüben elementarer Lern- und Arbeitsmethoden“ (Klippert 1999, S. 14).

Die einzelnen Kompetenzen müssen mit den Schülerinnen und Schülern zunächst gemäß der folgenden Übersicht **schrittweise** erarbeitet, reflektiert und **regelmäßig** wiederholt werden, um ein erfolgreiches Verarbeiten und Aufbereiten von Lerninhalten zu ermöglichen. Eine stetig wachsende Methodenkompetenz führt langfristig dazu, dass eine inhaltliche Aneignung des Lernstoffs erleichtert wird.

Das Lernen in der Schule im Sinne eines umfassenden Methodenkonzepts beinhaltet folgende Bereiche:

- **Selbstkompetenz**
- **Sozialkompetenz**
- **Kommunikative Kompetenz**
- **Methodenkompetenz**

	Klasse 1	Klasse 2
Selbstkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> - sich für eine Aufgabe entscheiden können - Selbstreflexion 	
Sozialkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> - Offene Unterrichtsformen (Partnerarbeit, Rollenspiele, Lernspiele) - Klassendienste - Ansprechen und Besprechen von Konflikten - einen Stuhlkreis bilden können 	<ul style="list-style-type: none"> - Offene Unterrichtsformen (Gruppenarbeit)
Kommunikative Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> - Gesprächsregeln entwickeln und anwenden lernen (melden, warten, zuhören, ausreden lassen...) - beim Gesprächsthema bleiben - Verständigung (laut und deutlich sprechen) - höflicher Umgang 	<ul style="list-style-type: none"> - Gesprächsregeln entwickeln und anwenden lernen (auf den Gesprächspartner eingehen) - eine eigene Meinung bilden und vertreten
Methodenkompetenzen		
<ul style="list-style-type: none"> - Informationen einholen und verarbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> - Piktogramme kennenlernen - Materialsammlung - Wörtersammlung - Außerschulische Lernorte (Bücherei) 	<ul style="list-style-type: none"> - Wörterbuch - Anbahnung der Internetrecherche - kurze Vorträge/Präsentation (auch auf der Homepage)
<ul style="list-style-type: none"> - Techniken des Übens 	<ul style="list-style-type: none"> - Materialien und Spiele kennenlernen - an Stationen arbeiten - PC Übungsprogramme - Übungshefte - auswendig lernen (Gedichte) 	<ul style="list-style-type: none"> - Lernwörter üben - Diktatformen
<ul style="list-style-type: none"> - Selbstständiges Lernen fördern 	<ul style="list-style-type: none"> - Tagesplan 	<ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsplan - Selbstkontrolle - Zeitmanagement

<ul style="list-style-type: none">- Arbeitsorganisation	<ul style="list-style-type: none">- Grundtechniken (Stift halten, ausmalen, schneiden, kleben, abheften)- HA-Heft führen- Mappen-/Heftführung- Schultasche/Arbeitsplatz ordnen	<ul style="list-style-type: none">- Stundenplan lesen- weitere Grundtechniken (unterstreichen)
---	---	---

	Klasse 3	Klasse 4
Selbstkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> - Problemlösebereitschaft - angeleitetes Problemlösen - Umgang mit Emotionen - Ausbildung zum Streitschlichter 	<ul style="list-style-type: none"> - selbstständiges Problemlösen - Durchführung Streitschlichterprogramm
Sozialkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> - Klassensprecher - (Klassenrat) 	<ul style="list-style-type: none"> - Patensystem für die neuen Erstklässler
Kommunikative Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> - konstruktive Rückmeldungen geben und annehmen - diskutieren 	<ul style="list-style-type: none"> - Pro und Contra, Konsens finden
Methodenkompetenzen		
<ul style="list-style-type: none"> - Informationen einholen und verarbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> - Expertenbefragung - Inhaltsverzeichnis nutzen - Schaubilder lesen - Kartenverständnis - Recherche (Internet, Lexika, Experten...) - Referate/Präsentationen - Mind-Map 	<ul style="list-style-type: none"> - Vorträge strukturieren - Textverarbeitung am PC
<ul style="list-style-type: none"> - Techniken des Übens 		<ul style="list-style-type: none"> - Zirkel - Geodreieck
<ul style="list-style-type: none"> - Selbstständiges Lernen fördern 		
<ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsorganisation 	<ul style="list-style-type: none"> - selbständiges Ordnen der Arbeitsmaterialien - markieren 	

Medienkonzept

In den letzten Jahren haben die neuen Medien unseren Alltag und unsere Berufswelt verändert. Umso wichtiger wird es, dass Kinder lernen, Medieneinflüsse zu erkennen und aufzuarbeiten, die gestalterischen Mittel der Medien zu verstehen und zu bewerten, mit Medien kritisch umzugehen, Medienangebote selbstständig auszuwählen, sinnvoll zu nutzen und Medienprodukte selbst zu gestalten.

Während früher die Fähigkeit zum Umgang mit dem Computer eine zusätzliche Qualifikation darstellte, ist sie inzwischen Voraussetzung für viele Berufe geworden. Auch bereits für GrundschülerInnen zeigt sich die Bedeutung der neuen Medien darin, dass ein hoher Prozentsatz unserer Kinder über einen Computerezugang im privaten Bereich verfügt. Der Umgang ist vielen selbstverständlich, die Hemmschwelle mit dem Gerät umzugehen, ist für die meisten gering. Aufgabe der Schule ist es zu zeigen, welche Möglichkeiten der Computer für das tägliche Lernen bietet.

Der Umgang mit Medien ist fester Bestandteil der Fächer. Im Lehrplan Deutsch ist es Ziel nach der Eingangsstufe, den Computer „als Schreibwerkzeug“ zu nutzen.

In den Klassen 3 und 4 wird diese Kompetenz dann durch die Gestaltung von Texten und dem Umgang mit Rechtschreibprogrammen erweitert.

Auch in den Lehrplänen der anderen Fächer ist die Arbeit mit dem PC fest verankert. Die Gestaltung am PC in Kunst und die Recherche im Sachunterricht sind Kompetenzen, die die Kinder erlangen sollen. Dabei muss berücksichtigt werden, dass Kinder mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Interessen in die Schule kommen. Gleichzeitig haben sie unterschiedliche Vorkenntnisse hinsichtlich des Gebrauchs eines Computers. Allen SchülerInnen soll die Möglichkeit geboten werden, mit dem Computer umzugehen. So soll Chancengleichheit angestrebt werden.

Dabei muss aber betont werden, dass der Computer immer nur eine Möglichkeit der Wissensvermittlung unter vielen sein kann. Die SchülerInnen sollen immer mehr „das Lernen lernen“, wissen, wie man Informationen erlangt und gezielt auswählt.

Ausstattung der Schule

Alle zwölf Klassenräume sind ausgestattet mit einer Medienecke mit jeweils 2 Computern und einem Drucker. Jeder Computer ist mit einer Soundkarte und Kopfhörern bestückt. Beide Computer einer Klasse sind an das Internet angeschlossen. Über das Schulnetzwerk ist es jedem Schüler und jedem Lehrer möglich, die Computer und das Internet zu nutzen.

An der Schule gibt es darüber hinaus einen PC-Raum mit 13 Computern. So ist das Arbeiten mit Lerngruppen dort möglich. Gedruckt wird im PC-Raum über einen Netzwerkdrucker.

Im Lehrerzimmer gibt es zwei PCs mit Internetanschluss und einem Drucker. Dieser wird regelmäßig für die Herstellung von Arbeitsblättern, Briefen, Lernzielkontrollen uvm. von allen Kollegen genutzt.

Zusätzlich verfügt die Schule über einen Laptop und einen portablen Beamer, die ermöglichen, Programm-Einführungen, PowerPoint-Präsentationen und Dateien in der Klasse zu zeigen.

Die Aula ist mit einem fest installierten Beamer ausgestattet, der an den Laptop oder an einen DVD-Player angeschlossen werden kann. Ein DVD-Player steht dort zur Verfügung.

In der Aula gibt es darüber hinaus einen Röhrenfernseher und einen Videorekorder, der das Abspielen von VHS-Kassetten möglich macht. In der Aula gibt es einen Fernsehanschluss. Ein Mischpult mit CD-Rack und Funkmikrofon werden für die Nutzung von Musikträgern genutzt.

In jeder Klasse steht ein CD-Player mit Kassettendeck zur Verfügung.

Alle Klassen können auf Overhead-Projektoren zugreifen, an dem Folien gezeigt werden können.

Alle Hardware-Anschaffungen und Reparaturen werden von der Stadt Ratingen ausgeführt.

Auch das Installieren von Software läuft über die Stadt, da die PCs nicht mit CD-Rom-Laufwerken ausgestattet sind.

Einsatz Neuer Medien

Die Wilhelm-Busch-Schule beginnt mit einem offenen Anfang um 7.45 Uhr bis 8.00Uhr. Diese Zeit wird von den Schülern mit frei wählbaren Lernangeboten genutzt. Die Medienecke mit den PCs stehen in dieser Zeit mit gezielten Aufgaben ebenfalls zur Verfügung (z.B. Lernsoftware, s. Punkt 3.4)

Gerade in offenen Unterrichtsformen, wie Stationen- oder Werkstattarbeit, ist der PC fester Bestandteil des Unterrichts aller Jahrgangsstufen.

Die Computer werden für unsere Lernprogramme eingesetzt (Lernwerkstatt, Antolin, Zahlenzorro).

Darüber hinaus helfen Sie bei der Recherchearbeit (vor allem im Sachunterricht und in Religion) für das Verfassen eigener Texte.

Im Englischunterricht dienen die Medienecken mit Internetseiten zur Übersetzung und dem Hören von Vokabeln dem Lernfortschritt der Kinder.

Durch die Ausstattung von Soundkarten und Kopfhörern sind Hörübungen, gerade im Anfangsunterricht, möglich, ohne die Lerngruppe zu stören.

Der Computerraum bietet die Möglichkeit, mit der gesamten Lerngruppe am PC zu arbeiten.

Darüber hinaus findet dort die AG Schülerzeitung statt, in der die Kinder den PC zur Recherche, des Verfassens eigener Texte und der Gestaltung von Bildern und Grafiken nutzen.

Die Aula wird weitgehend zur Präsentation von Filmen und Bildern genutzt. Es finden mediengestützte Eltern- und Informationsabende für die Schulgemeinde statt, zum Beispiel über den Beamer oder den OHP.

Lernsoftware

Folgende Software wird genutzt:

- Office-Paket (Word, PP, Excel)
- Lernwerkstatt
- Antolin
- Zahlenzorro

- Blitzrechnen

Internet

Das Internet bietet frei verfügbares Wissen in allen Bereichen. Der kompetente Umgang wird angeleitet und praktiziert. Zur Recherche werden Suchmaschinen genutzt, die Seiten ohne Werbung und altersgerechte Inhalte anzeigen.

Homepage

Die Schulhomepage bietet Kindern und Eltern aktuelle Informationen und Berichte über schulische Aktivitäten.

Die Vorstellung der Schule, der Klassen und des Kollegiums ist ein weiterer Bestandteil.

Informieren kann man sich zusätzlich über der Betreuung, den Kooperationspartnern und Sponsoren.

Eine Kollegin aktualisiert die Homepage laufend.

Diagnostik

Seit diesem Schuljahr nutzen wir zur Früherkennung von Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten das Münsteraner Screening vom Cornelsen-Verlag als PC-Version.

Die Schüler werden durch das Programm geführt und bearbeiten mithilfe der Maus die gestellten Aufgaben.

Schuleingangsphase

Beobachtungen bei SchülerInnen hinsichtlich ihrer Individualität und Verschiedenheit in Leistung, in Lernfähigkeit und sozialer Herkunft fordern uns auf, die als Chance zu begreifen und für den Unterricht zu nutzen.

Neben der Vermittlung der kognitiven Inhalte gilt es, die Neugier und Anstrengungsbereitschaft, die bei jedem Grundschulkind gegeben ist, zu wecken bzw. zu fördern und zu erhalten. Das „Lernen zu lernen“ ist der Anspruch unserer pädagogischen Arbeit in der Schule.

Das bedeutet für uns LehrerInnen ein Umdenken der Lehrerrolle. „Hilf mir, es selbst zu tun“ bestimmt unsere Arbeit im Klassenraum. Die Lehrerin bzw. der Lehrer wird zunehmend die Rolle eines Lerncoaches übernehmen. Das Organisieren von Lernprozessen, in denen alle SchülerInnen weiterführende Erfahrungen machen können, steht im Vordergrund. In der Vermittlung von Lerninhalten auf differenziertem Niveau können alle Stärken und Schwächen jedes Schülers berücksichtigt werden, d.h. genutzt und gefördert werden. Größere Anstrengungsbereitschaft und vermehrte Selbstständigkeit im Tun, das Erleben von Erfolg und damit die Entwicklung von Selbstvertrauen in die eigene Leistung sind hier die Zielsetzungen, die letztlich dem Kind den Aufbau von mehr Selbstbewusstsein ermöglichen.

Zeitlicher Rahmen vor Beginn der Schuleingangsphase

Juni	Information des Schulträgers zur früheren Einschulung („Kannkinder“)
August	Informationsabend für die Eltern der Schulneulinge
Oktober	Schulanmeldung
Ab November	Begutachtung der Antragskinder
Februar/März	Probeunterricht für alle „Kannkinder“
Mai	Unterrichtshospitation der kommenden Schulkinder

Einschulung

Die Einschulung erfolgt am 2. Schultag. Eltern, Großeltern und Paten begleiten ihre Kinder als Ausdruck des festlichen Begehens des ersten Schultages.

Als christliche Gemeinschaftsgrundschule ist es für uns selbstverständlich, dass der Beginn der Schulzeit mit einem ökumenischen Gottesdienst gefeiert wird. Dies erfolgt – sofern möglich – mit allen KollegInnen in einer der christlichen Kirchen. Die Gestaltung der Feier wird mit den beiden Pfarrern im Vorfeld besprochen.

Die ersten Schulwochen

Die erste Unterrichtszeit ist für die Schulneulinge besonders wichtig. Daher erfahren die folgenden Aspekte in dieser Zeit in besonderem Maße ihre Aufmerksamkeit. Diese sind:

- der Aufbau des Bezuges zur Klassenlehrerin bzw. zum Klassenlehrer
- das Kennenlernen der Kinder untereinander
- das Bilden einer Klassengemeinschaft
- gemeinsam erstellte Regeln des Umgehens und Lernens miteinander
- mit allem Tun vom Kind ausgehen
- das Kennenlernen von Unterricht und ersten unterschiedlichen Unterrichtsformen
- die Vermittlung von Freude am Lernen
- die Notwendigkeit des Lernens einsehen und Anstrengungsbereitschaft entwickeln
- die Förderung des Vertrauens in die eigene Leistungsfähigkeit
- das Lernen, mit Misserfolgen umzugehen
- das Lernen von Selbstständigkeit
- das Lernen von Verantwortung für sich und andere
- die Orientierung am Lernort Schule
- das Zurechtfinden im Ablauf eines Schulalltages
- die Organisation von Arbeitsmaterialien
- der Umgang mit denselben.

Dies ist ein vielfältiger Katalog von Zielsetzungen, die einzeln oder miteinander verknüpft in dieser ersten Zeit angebahnt werden müssen, um dann im Laufe der Grundschulzeit erreicht zu werden. Einiges wurde bereits durch die Aktivitäten vor der Einschulung begonnen und erfährt nun eine erste Festigung.

Organisation des Unterrichts

Die Klassen 1 und 2 bilden die Schuleingangsphase, die als pädagogische Einheit gesehen wird. An der WBS wird jahrgangsbezogen unterrichtet, es gilt das bevorzugte Klassenlehrersystem. Damit kann sich ein personengebundenes Beziehungsgefüge für Kinder und Eltern aufbauen. Wenn nicht unabdingbare Einflüsse wirken, behält eine Klasse auch die Klassenlehrerin bzw. den Klassenlehrer in der gesamten Grundschulzeit.

Die KollegInnen der Jahrgangsstufen bilden das Jahrgangsteam, in dem die notwendigen Absprachen für Unterrichtsgestaltung oder auch für die Jahresarbeit erfolgen. In den meist wöchentlichen Teamsitzungen gibt es die Möglichkeit, in einem ständigen Evaluationsprozess das Erreichte immer wieder zu hinterfragen, und direkte Maßnahmen für die weitere Arbeit zu entwickeln und die Vergleichbarkeit in den Leistungsanforderungen zu parallelisieren.

Die enge gemeinsame Arbeit im Team bedingt auch, dass die Raumausstattung sowie die Arbeitsmaterialien weitgehend übereinstimmen. So sind in den Klassen alle Arbeitsmaterialien in sich gleichendem Maße vorhanden und den SchülerInnen bekannt. Damit ist gewährleistet, dass alle SchülerInnen in gleicher, vertrauter Weise arbeiten, auch wenn, organisatorisch bedingt, in unterschiedlicher Form Vertretungsunterricht erteilt werden muss.

Unterricht in der Schuleingangsphase unter der Einbeziehung des Prinzips der umfassenden Förderung aller SchülerInnen bedeutet, dass im Bedarfsfall individuelle Förderpläne für das einzelne Kind erstellt und mit den Eltern intensiv besprochen werden. Hier greift die WBS das Schulgesetz in besonderer Weise im Punkt der vertrauensvollen Zusammenarbeit auf. Die Schule muss sich darauf verlassen können, dass die erstellten Pläne und die professionelle Beratung auch mit Elternhilfe umgesetzt werden.

Tagesplan, Wochenplan, Freiarbeit, Stationenlernen und Werkstattarbeit sind die Unterrichtsformen, in denen die Kinder ihr Lernen selbstständig organisieren. Durch begleitende, gezielte Beobachtung der LehrerInnen ist zu erkennen, wann und an welcher Stelle die individuelle Unterstützung oder Förderung beim einzelnen einsetzen muss.

Tragfähige Grundlagen Rechtschreiben

Die klassischen Rechtschreibdiktate bestimmen nicht das Maß zur Beurteilung von Leistungen im schriftsprachlichen Bereich. Sie sind vielmehr nur ein kleiner Teil, der auch nur in dieser Gewichtung der Notenfindung dient. Wenn das Schreiben nach Diktat nicht das Maß bestimmt, ob SchülerInnen heute Kompetenzen in der Rechtschreibung haben, so muss es andere Formen geben, die das Können der richtigen Schreibweise überprüfen. Solche Formen, wie SchülerInnen die richtige Schreibweise erlernen, wie sie üben, um Können und Sicherheit in der Schreibung zu erlangen, sind die tragfähigen Grundlagen. Diese bieten die Möglichkeit, das Schreiben in einer adäquaten Form zu erlernen und durch Üben zu festigen. Diese Grundlagen sind auch an unserer Schule übernommen worden und werden im Unterricht umgesetzt.

Tragfähige Grundlagen im Rechtschreiben sind:

- das verständliche Schreiben
- das Abschreiben
- der selbstständige Umgang mit Lernwörtern
- die lexikalische Arbeit und das Nachschlagen von Wörtern
- das Kontrollieren
- das Korrigieren mit und ohne Hinweise
- der Aufbau und das Anwenden des Systems von Rechtschreibregeln.

Daraus ergibt sich, dass die „klassischen Diktate“ nicht mehr die Grundlage der Bewertung für die Rechtschreibleistung darstellen. Sie wird vielmehr durch Kontrollen im Rahmen der tragfähigen Grundlagen überprüft und bewertet. Ein Diktat stellt daher nur eine zusätzliche Möglichkeit dar.

Englisch in der Grundschule

„Im Zeitalter der Globalisierung ist Englisch internationales Verständigungsmittel, Arbeits- und Weltsprache zugleich. Nordrhein – Westfalen führte deshalb mit Schuljahresbeginn 2003/04 an allen Grundschulen das Fach Englisch ein. Das Sprachenlernen im Englischunterricht soll altersgemäß gefördert werden“ (aus: Flyer des Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW).

Die Grundschule legt das Fundament zur Bewältigung einfacher Sprachhandlungssituationen. Das Sprachenlernen im Fach Englisch wird gewährleistet auf der Grundlage verschiedener Unterrichtsprinzipien und fachspezifischer Lernformen (vgl. Lehrplan). Die Kinder sollen dem Erlernen von Sprache mit Freude begegnen und Toleranz gegenüber anderen entwickeln.

Anwendung finden diese Prinzipien und Lernformen in vorgegebenen Bereichen des Faches und verbindlichen Erfahrungsfeldern aus der Lebenswelt der Kinder. Realisiert werden sie in den fachspezifischen Lernformen: entdeckend, experimentierend, spielerisch, darstellend, gestaltend. Dabei sollen die spezifischen Lernvoraussetzungen der SchülerInnen genutzt werden.

Fachlich qualifizierte LehrerInnen unterrichten in zwei zusätzlichen Schulstunden ab dem 2. Halbjahr der Klasse 1. Am Ende der Klasse 4 sollen alle Kinder - auf dem ihnen möglichen Niveau – in vorgegebenen Bereichen und Schwerpunkten verschiedene Kompetenzerwartungen erfüllen (vgl. Lehrplan).

Zu den Kompetenzerwartungen gehören die Bereiche Kommunikation – sprachliches Handeln, verbunden mit der Verfügbarkeit von sprachlichen Mitteln, das Hör(Seh)verstehen, das Leseverstehen, das interkulturelle Lernen und das Methodenlernen.

- Die Kommunikationsbereitschaft und -fähigkeit werden insbesondere durch das Mit- und Nachsprechen von neu erlernten Wörtern, *nursery rhymes* und *language chunks*, das Mitsingen von Liedern und *Chants*, das Nachspielen von kurzen, eingeübten Dialogen und ersten kleinen Rollenspielen entwickelt.

Zudem können (Bild)Situationen mit erlerntem Wortmaterial beschrieben werden und die Kinder verständigen sich in vertrauten Gesprächssituationen mit langsam und deutlich sprechenden Partner/innen mit einfachen Wörtern und formelhaften Wendungen in englischer Sprache (Gestik, Mimik und Einsatz einiger deutscher Wörter dabei völlig angemessen). Wert gelegt wird auf verständliches Sprechen in der englischen Sprache mit zunehmend korrekter Aussprache und Intonation.

- Beim Hör(Seh)verstehen geht es um das Verstehen einfacher *classroom phrases* sowie einfacher Wörter und *phrases*, die zuvor im Unterricht durch Bildmaterial und Gestik und Mimik erklärt wurden. Bei kleineren Geschichten wird das Globalverstehen gefördert (unterstützt durch Bilderbücher oder Rollenspiele).
- Das Leseverstehen sollte den Kindern ermöglichen, dass sie Schriftbilder einem vertrauten Lautbild zuordnen, bekannte Anweisungen selbstständig lesen und umsetzen sowie bekannte Texte lesen, verstehen und laut vorlesen können.
- Die Kinder lernen interkulturell, indem sie das Leben in englisch-sprachigen Ländern (insbesondere Großbritannien, den USA und Australien) und typische englische Kinderlieder kennenlernen. Des Weiteren erfolgt regelmäßig durch die Lehrkraft das so genannte *story telling*, bei dem den SchülerInnen durch traditionelle englische Märchen und Geschichten erzählt werden.
- Das Methodenlernen wird unterstützt, da im Englischunterricht die Lernfortschritte von den Kindern häufig selbst dokumentiert und am Ende einer Unterrichtsreihe durch Gespräche reflektiert werden. Gleichzeitig werden zunehmend eigenständig Hilfsmittel genutzt (wie z.B. Bildwörterbücher, digitale Medien, interaktive Lernprogramme), um Sprache zu erwerben, zu verstehen und zu festigen.

An unserer Schule wird mit dem Lehrwerk „Early Bird“ und den dazugehörigen Materialien (Handpuppe, Plakate etc.) des Finken Verlags gearbeitet. Zusätzlich wird der Englischunterricht in den unterschiedlichen Klassen / Jahrgangsstufen bereichert durch:

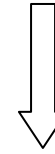
- E-mail Kontakte
- Pen friends durch Urlaubsfreundschaften
- Austausch von SchülerInnen
- Sprechen mit Native Speakers (englischsprachige SchülerInnen sind in einzelnen Klassen)
- Englische Bilderbücher / Bücher / kleine Geschichten und kurze Videos
- Englischsprachiges Theater

Die Leistungsbewertung bezieht sich auf alle oben genannten Kompetenzerwartungen, zu denen die Lehrkraft in regelmäßigen Abständen ihre Beobachtungen in vorgegebenen Bögen festhält. Schriftliche Arbeiten werden in den Jahrgangsstufen 3 und 4 durchgeführt, wobei der Zeitraum von 15 Minuten nicht überschritten werden sollte. Diese Arbeiten werden nicht benotet.

Welche Unterrichtsansätze/-themen bieten sich für eine Umsetzung an unserer Schule an?

Lebenswelt der Kinder

Elternhaus/ Umwelt/ TV/ Gesellschaft/ Familie/ Schule/ Internet/ Sport/ Bücher/ Feste/ Freizeit/ Umwelt/ Wohnen/ Kleidung/ Nahrung/ ...



Schule mit sprachlicher und kultureller Vielfalt

Es ergeben sich täglich vielfältige authentische Situationen, wie z.B.

- Geburtstagsrituale
- Landestypische Feste
- Essgewohnheiten
- Lebensmittel(zubereitung)
- Kleidung
- ...

Schule in Grenzregionen

Begegnung mit stets präsenten Sprachen wie Niederländisch und Französisch sowie deren landestypischen Begebenheiten.

Schule ohne sprachliche und kulturelle Vielfalt

Einbinden von Erfahrungen und Erlebnissen aus

- Ferienaufenthalten
- Medien
- Geschichten

Erfahrungsfelder (vgl. Handreichung S.9/10)

„zu Hause hier und dort“	„jeden Tag und jedes Jahr“	„lernen, arbeiten, freie Zeit“	„eine Welt für alle“	„auf den Flügeln der Fantasie“
- me and my family - my friends - at home and abroad	- through the year - my body and my clothes - food and drinks - special days	- at school - at work - leisure time	- our nature - our environment - children of the world	- fantasy worlds - fairy tales

Begegnung mit Sprachen im Schulprogramm

Begegnung mit Sprachen im Schulprogramm

Mobilitäts- und Verkehrserziehung

Verkehrserziehung wird in allen vier Schuljahren durchgeführt, jeweils aber mit verschiedenen Schwerpunkten.

In der Schuleingangsphase (1. und 2. Klassen) sind etwa 30 Stunden vorgesehen. Weitere 30 Stunden sind nach Ermessen auf die Klassen 3 und 4 zu verteilen.

Der Schwerpunkt in den ersten Schulwochen liegt auf dem Verhalten des Kindes als Fußgänger. Was das Radfahren betrifft, sollen in den ersten beiden Schuljahren die wichtigsten Fertigkeiten erlernt werden, die die Kinder benötigen, um sich im Straßenverkehr sicher fühlen zu können.

Im 3. und 4. Schuljahr werden diese Themen vertieft und theoretische und praktische Aufgaben zur Vorbereitung auf die Radfahrprüfung durchgeführt.

Da die Schüler unserer Schule aus Eggerscheidt mit dem Schulbus fahren, wird in den ersten Schulwochen verstärkt und sonst in regelmäßigen Abständen die Besprechung des Verhaltens an den Bushaltestellen und im Bus in den Verkehrsunterricht aufgenommen.

Die einzelnen Themen der Verkehrs- und Mobilitätserziehung werden in fächerübergreifender Form (Sachunterricht / Sport / Förderunterricht / Deutsch / Mathematik / Kunst) durchgeführt.

Die Verkehrserziehung im Primarbereich ist ohne Zusammenarbeit mit Eltern und Polizei nicht denkbar. Die Schule leistet einen großen Teil und bietet Unterstützung und Hilfe, aber die Verantwortung für das Verhalten der Kinder im Straßenverkehr liegt im Elternhaus.

Im Einzelnen sieht die Verteilung der Themen und Aktivitäten der Verkehrserziehung an der Wilhelm-Busch-Schule folgendermaßen aus:

- vor dem 1. Schj.:

Elterninformation am Infoabend für Eltern von Schulneulingen, Vorstellen und Erläuterung des Schulwegeplans, Tipps zur Vorbereitung auf die selbstständige Bewältigung des Schulwegs

- 1./2. Schj.:

Fußgänger: Schulwegbesprechung, Unterrichtsgänge in der Schulumgebung und zu den Ampeln, Begleitung beim Busfahren

Radfahrtraining: Schuleigener Trainingsplan, der auf dem Schulhof unter Mitwirkung der Eltern durchgeführt wird.

Begleitender Unterricht (Theorie)

- 3. Schj.:

Je nach Termin der Radfahrprüfung im 4. Schj. beginnt im 3. Schj. zusätzlich zu notwendigen Wiederholungs- und Trainingsaufgaben die Vorbereitung für die Prüfungsphase.

Radfahrtraining: Erste Übungen im Straßenverkehr unter Anleitung von Lehrerin und Eltern, das Abbiegen nach links (schuleigener Trainingsplan)

Unterricht (Theorie): das verkehrssichere Fahrrad, das Abbiegen nach links, die Kenntnis der Vorfahrtszeichen

- 4. Schj.:

Elternabend mit der Polizei zur Vorbereitung der praktischen Radfahrprüfung mit Abschluss

Radfahrtraining: Kennen lernen der Prüfstrecke, Radfahrtraining mit der Polizei, Lehrerin und Eltern

Unterricht (Theorie): erweiterte Kenntnis der Verkehrszeichen,

Radfahrprüfung: theoretische Prüfung (Lehrerin), praktische Prüfung mit Polizei und Eltern, Nachbesprechung mit Eltern und Kindern; individuelle Ratschläge für das weitere Verhalten der Kinder im Straßenverkehr

Bei allen praktischen Übungen mit dem Fahrrad besteht für die Kinder Helmpflicht. Es stehen einige schuleigene Räder und ein Roller zur Verfügung. Außerdem ist Material zum Aufbau eines Übungsparcours (z. B. Hütchen, Verkehrszeichen) vorhanden. Der Schonraum Schulhof ist entsprechend markiert (Wege und Straßen). Für die Übungen außerhalb des Schulhofs nach vorheriger Mitteilung an die Polizei gibt es Warnwesten für die Helfer.

Der schuleigene Verkehrsplan ist im Computer gespeichert und auf dem Schulserver einsehbar.

Bewegte Schule

Aufgrund der heutigen Verkehrssituation, der Freizeitbeschäftigung mit den neuen Medien wie Fernsehen, Computerspiele und häufig auch aufgrund der Wohnverhältnisse fehlt es vielen Kindern an der notwendigen Bewegung, die für ihre geistige, psychische und physische Entwicklung unabdingbar ist.

Bewegung hat grundlegende Bedeutung für den ganzheitlichen Prozess der kindlichen Entwicklung, für die individuelle und harmonische Persönlichkeitsentfaltung. Sie stellt ein Mittel zum gefühlsmäßigen Erleben und zur Verständigung und Einordnung des Individuums in die Gemeinschaft dar. Bewegung fördert die Konzentration und unterstützt vernetztes Denken.

Mangelnde Bewegung unterdrückt kindliche Bedürfnisse, führt zu motorischen Defiziten und hat damit nachhaltige Folgen für die Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit. Körperliches Wohlbefinden und Gesundheit, soziale Integration, Selbstsicherheit, Selbstvertrauen und geistige Erkenntnisgewinnung werden durch fehlende Bewegung behindert.

Pausengestaltung

Eine optimale Gestaltung soll dem Bewegungsdrang der Kinder gerecht werden. Während der Pausen und bei der offenen Ganztagsbetreuung stehen den SchülerInnen auf zwei Schulhöfen folgende Bewegungsmöglichkeiten zur Verfügung:

- Klettergerüst
- Basketballkorb / Surprise-Ball
- Balanciermöglichkeiten
- Sandkasten mit Materialien (Schaufeln, Förmchen etc.)
- Pedalos, Stelzen, Roller, Dreiräder, Scooter (untergebracht in den beiden Hütten mit der Max- und Moritz-Bemalung)
- Tischtennisplatte
- Kleinsportmaterialien aus der Spielkiste (Seilchen, Bälle, Rückschlagspiele)
- Bemalung auf dem Pausenhof für verschiedene Spiele
- Wiesenfläche

In den Regenspauzen steht den SchülerInnen zusätzlich zum Klassenraum auch der Gang vor der Klasse als Bewegungsraum zur Verfügung. Jede Klasse hat eine Kiste mit Materialien, die auch im Klassenraum und auf dem Gang genutzt werden können. Hier handelt es sich um Materialien, wie Jonglierutensilien, Jojos u. Ä. Bei schlechtem Wetter kann zudem auch in den Bewegungsraum in den Einrichtungen der OGATA ausgewichen werden.

Bewegungspausen im Unterricht

Regelmäßige Pausen sollen während des Unterrichts dem Bewegungsdrang der Kinder entgegenkommen und einen Ausgleich zu den Arbeitsphasen schaffen.

Verschiedene Möglichkeiten einer solchen Bewegungspause sind:

- freie Bewegungsmöglichkeit (Bewege dich mit einem Luftballon zur Musik!)
- angeleitete Bewegungsmöglichkeit (Bewegungslieder und –spiele)
- Stilleübungen (Entspannungsübungen, Meditationen, Fantasiereisen)

Der Bewegungsgrad ist je nach Übung unterschiedlich und wird nach der Klassensituation ausgewählt.

Klassenräume

Diese werden so gestaltet, dass sie Bewegung zulassen. Dazu gehören:

- eine offene Tischordnung
- vielfältige Sitzpositionen (beim Schreiben, Zuhören, Ausruhen)
- alternative Sitzmöglichkeiten (Teppichfliesen)

Offene Unterrichtsformen

Hierdurch wird den Kindern mehr Möglichkeit zur Bewegung gegeben. Dazu gehören z.B.:

- freie Arbeit

- Tages- und Wochenplanarbeit
- Stationenbetrieb
- Werkstattunterricht
- Projektunterricht

Lernen durch Bewegung

Das Lernen durch Bewegung und das Lernen mit allen Sinnen wird in allen Fächern als Prinzip angesehen.

Deutsch : z. B. das Lernen der Buchstaben mit allen Sinnen

Mathematik : z. B. das Messen und Wiegen erfahren

fächerübergreifend : z. B. darstellendes Spiel

Der Sportunterricht findet in der Woche regelmäßig mit drei Einzelstunden statt. Die Turnhallen sind gut ausgestattet. Es steht außerdem ein sehr nahegelegener Sportplatz zur Verfügung. Das angrenzende Waldgebiet kann ebenfalls für sportliche Zwecke genutzt werden.

Aktuell befinden wir uns im Ausbau des Schulhofs hin zu einer Bewegungslandschaft und dem Ausbau des Bewegungsraumes als Förderstätte mit den besonderen Schwerpunkten von: Bewegung als Inhalt einer basalen Lerneinheit und/oder Bewegung als kompensatorische, ganzheitliche Fördermaßnahme.

Im 3. Schuljahr wird durchgehend Schwimmunterricht erteilt. Dem stilgerechten Beherrschen von zwei Schwimmstilen wird besondere Bedeutung beigemessen. Ein zweiter Schwerpunkt liegt auf dem Erwerb der DSV-Schwimmabzeichen in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden.

Weitere zusätzliche Bewegungsangebote :

- Bundesjungendspiele für alle Jahrgangsstufen (evtl. Änderung)
- Teilnahme an den Stadtmeisterschaften im Schwimmen und in der Leichtathletik
- Spielfeste in unregelmäßigen Abständen an Eltern-Kind- Nachmittagen
- Nikolausturnier mit verschiedenen Disziplinen

Förderunterricht

Der Förderunterricht wird von jedem Lehrer individuell unter Berücksichtigung der Richtlinien und des Erlasses, entsprechend der pädagogischen Notwendigkeit innerhalb der einzelnen Klassen, gestaltet:

1. Förderunterricht soll allen SchülerInnen zugute kommen.
2. Förderunterricht soll vor allem Lernschwierigkeiten und Lernlücken beheben.
3. Förderunterricht soll lernstarken Kindern erweiterte Lernangebote geben.
4. Förderunterricht soll einer festen Leistungsgruppenbildung entgegenwirken.

Zusätzlich zu gezielten Fördermaßnahmen kann der Förderunterricht im Rahmen der Freiarbeit gestaltet werden.

Freiarbeitsmaterial ist von der Schule bereits für die verschiedenen Jahrgänge und Fächer angeschafft worden. Es wird auch in Zukunft erweitert und erneuert werden.

Des Weiteren gibt es auch Freiarbeitsmaterial, das von den Kollegen für ihre Klassen und auch für ihre Unterrichtsformen hergestellt worden ist.

Es wird weiterer zusätzlicher Förderunterricht für Schüler mit Lese- Rechtschreibschwäche (LRS) eingerichtet.

Eine besondere Form des Förderunterrichtes ist der Deutschunterricht für ausländische Kinder, sog. DAZ – Unterricht (Deutsch als Zweitsprache).

Hier werden in Kleinstgruppen insbesondere die Kinder aus den ersten und zweiten Schuljahren gefördert. Dadurch soll ihnen ermöglicht werden, möglichst schnell Sicherheit in der deutschen Sprache zu erlangen und den größten Teil des Unterrichts in der Regelklasse mitzuerleben.

Klassenarbeiten

Klassenarbeiten in den Fächern Mathematik und Deutsch sind unverzichtbarer Teil der schulischen Arbeit. Sie dienen sowohl als Grundlage der Leistungsbewertung, als auch als Grundlage für die individuelle Förderung, sind aber nicht die einzige Quelle zur gesamten Leistungsbeurteilung. Sie geben weiterhin Auskunft darüber, ob die Lernziele erreicht worden sind.

Für die Anzahl der Klassenarbeiten gilt eine jeweils schuljahresangepasste Handhabung in Absprache mit den Parallelklassen. Dies dient zur Annäherung an eine Vergleichbarkeit.

Die SchülerInnen erkennen die Selbstverständlichkeit einer Klassenarbeit als Teil des täglichen unterrichtlichen Geschehens. Sie lernen, dass Aufmerksamkeit und Mitarbeit im Unterricht sowie die zur Ergänzung aufgegebenen Hausaufgaben Grundlage ihres Wissens sind.

Auch in Klassenarbeiten können individuell differenziert Anforderungen gestellt werden. Dadurch wird ermöglicht, dass jedes Kind Lernerfolge erzielen und diese seinen Fähigkeiten entsprechend nachweisen kann.

Klassenarbeiten werden nicht in Bezug auf den Tag und die Unterrichtsstunde angekündigt. Uns ist ein Lernkontinuum wichtig und nicht das Lernen für einen bestimmten Zeitpunkt und einen bestimmten Inhaltsabschnitt.

Leistungsbeurteilung

In der Schuleingangsphase werden die Leistungen der SchülerInnen individuell bewertet, also ohne Verwendung von Noten. Ende Klasse zwei werden die Kinder behutsam an die im Schulgesetz verankerte Notenskala herangeführt.

Grundlegende Lern- und Leistungsmotivation sind durch eine ermutigende Erziehung aufzubauen. Dies drückt sich auch in den individuellen Formulierungen im Zeugnis in Berichtsform aus.

Der Lehrer beobachtet und notiert neben der Anstrengungsbereitschaft auch die Leistungen im mündlichen und schriftlichen Bereich. Des Weiteren werden das Arbeits- und Sozialverhalten sowie der Leistungs- und Entwicklungsfortschritt in den Lernfächern dokumentiert. Die „Begründete Empfehlung“ zum Übergang zu den weiterführenden Schulen fasst hier die gesamte Grundschulzeit zusammen.

An zwei Elternsprechtagen im Jahr erhalten die Eltern die Möglichkeit, sich über den Lernfortschritt und den Leistungsstand zu informieren.

Zusätzlich können in extra vereinbarten Gesprächen Information und Beratung gegeben werden.

Ab Klasse 3 kommen Noten als Additivum zu den Berichten hinzu. Dies stellt eine eindeutige Gewichtung des Berichtes auch in Klasse 3 dar.

Andererseits ist es notwendig, Kinder an objektive Leistungsmaßstäbe heran zu führen. Außerdem kann man davon ausgehen, dass Kinder auch eine Rückmeldung über ihre Leistungen erhalten möchten, um so zu erfahren, in wie weit sie den an sie gestellten Anforderungen gerecht werden.

Ab Klasse 4 erhalten die SchülerInnen reine Notenzeugnisse und zum 1. Halbjahr eine Empfehlung zur weiteren Schullaufbahn.

Für die Feststellung der Leistung durch eine Note ab Klasse 3 gilt:

In den Fächern Mathematik und Deutsch geben schriftliche Arbeiten, die sich im Schwierigkeitsgrad und im Umfang am Lernstoff orientieren, über den Leistungsstand Aufschluss. Daneben fließen die mündliche Mitarbeit sowie sonstige im Zu-

sammenhang mit dem Unterricht erbrachten Leistungen in die Notenfindung in unterschiedlicher Gewichtung ein.

Die Anzahl der Klassenarbeiten wird in den jeweiligen Parallelklassen abgesprochen und im Verhältnis zur Dauer des Schuljahres festgelegt.

Lernzielkontrollen ohne Bewertung können in allen Fächern geschrieben werden und geben so dem Lehrer die Möglichkeit, das Erreichen avisierten Ziele zu kontrollieren.

Die Bewertung der Schülerleistungen beruht an dieser Schule im Konsens gemeinsam erarbeiteter Maßstäbe, basierend auf dem Schulgesetz.

Schulbücher

Die Auflistung der folgenden Schulbücher enthält die z. Zt. genehmigten und eingeführten Arbeitsbücher für unsere SchülerInnen. Ergänzt werden die Schulbücher durch vielfältiges Unterrichtsmaterial.

Deutsch

1. Schuljahr: „Tinto“ (blau), Cornelsen Verlag; Materialien des Jandorfverlags

Das offene Erstlesekonzept „Lesen durch Schreiben“, basierend auf den Erkenntnissen zur phonologischen Bewusstheit und ohne feststehende Buchstabenfolge berücksichtigt die jeweiligen Bedürfnisse, die unterschiedlichen Zugriffsmöglichkeiten zur Schriftsprache und dem ungleichen Wissensstand der einzelnen Kinder in der Schuleingangsphase.

2. - 4. Schuljahr: „Bausteine“ Sprachbuch, Schroedel Verlag

Das Sprachbuch ermöglicht ein handlungsorientiertes Lernen. Der Erwerb verschiedener Arbeitstechniken soll das selbständige Lernen fördern und auch zu einem selbständigen und freien Umgang mit Text- und Sprachmaterial führen.

Wörterbuch, Jandorfverlag

Das im 2. Schuljahr eingeführte Wörterbuch soll in die Technik des Nachschlagens einführen und wird somit die Grundlage für eine individuelle rechtschriftliche Überprüfung der eigenen Arbeiten.

Mathematik

1. – 4. Schuljahr: „Das Zahlenbuch“, Klett Verlag

Das Zahlenbuch verbindet die Nutzung konkreter Materialien („enaktiv“), Zeichnungen („ikonisch“) formaler Darstellungen („symbolisch“) mit der ganzheitlichen Behandlung von Rahmenthemen.

Es eröffnet den Kindern mit unterschiedlichem Wissensstand individuelle Lernwege, natürliche Differenzierung und produktives Üben. Das Zahlenbuch leitet die Kinder zum selbständigen Umgang mit dem Lehrwerk an und schult dadurch das eigenverantwortliche Lernen. Der verbindliche Blitzrechnenkurs fördert die Kinder, die vorerst aktiv entdeckten mathematischen Strukturen zu automatisieren.

Vielfältige Übungen sind durch den Einsatz des Arbeitsheftes, durch Schwierigkeitsabstufungen und Zusatzaufgaben möglich. Die Möglichkeiten zum Finden eigener Lösungswege fördern das mathematische Denken.

Das Lehrwerk umfasst:

- Das Zahlenbuch
- Das Arbeitsheft
- Das Zahlenbuch mit Lösungen (zur Selbstkontrolle)
- Förder- und Forderhefte
- Blitzrechnen (als Kartei und am PC)
- Arbeits- und Demonstrationmittel

Sachunterricht

3. - 4. Schuljahr: „Pusteblyume“, Sachbuch, Schroedel Verlag

Das Unterrichtswerk, welches bei Bedarf eingesetzt wird, geht von der Lebenswirklichkeit der SchülerInnen aus und bietet durch die Auswahl und Aufbereitung der Themen unterschiedliche Lernziele.

Das Sachbuch vermittelt den Schülern Informationen und soll bei der Entwicklung von Fragestellungen und Lösungsverfahren Hilfestellungen geben. Dieses wird durch das Einüben von Methoden, Verfahren und Fertigkeiten unterstützt.

Unser Land NRW, Atlas, Westermann Verlag

Der Atlas erleichtert die Einführung in das Lesen von Landkarten. Zusätzliches Text- und Bildmaterial unterstützt diese Arbeit.

Englisch

1. - 2. Schuljahr: „Little Early Bird“, Finken Verlag
3. - 4. Schuljahr: „Early Bird“, Finken Verlag

Das Englischbuch schafft Situationen mit echten Kommunikationsanlässen und lädt die SchülerInnen zu Themenfeldern aus ihrer Lebenswelt ein. Im Mittelpunkt aller Aufgabenstellungen steht die Handlungsorientierung. Parallel dazu wird das Hörverstehen geschult. Mithilfe der bearbeiteten Kopiervorlagen legen sich die SchülerInnen ihr eigenes Englischbuch an.

Das Lehrwerk umfasst für jedes Schuljahr:

- Haftbildelemente
- Kopiervorlagen
- Handpuppe Birdie

Musik, ev. Religion und kath. Religion

Kein Unterrichtslehrwerk

Sport

Kein Unterrichtslehrwerk.

Es steht den Kindern ausreichendes und vielfältiges Angebotsmaterial zur individuellen Bewegungsentwicklung in der Sporthalle, den Klassen und im OGATA-Bereich zur Verfügung

Kapitel 6

Evaluation und Fortbildung

Evaluation

Fortbildungskonzept

Fortschreibung des Schulprogramms

Evaluation und Fortbildung

Wir evaluieren unsere tägliche Arbeit, z. B. durch

- Unterrichtsbesprechungen
- Pausenumgestaltung
- Schulhofumgestaltung
- Elternarbeit
- Selbstkontrolle der Lernerfolge durch die Kinder
- Teambesprechungen
- Lehrerkonferenzen
- Wirksamkeitsprüfung von Veränderungen
- Rücksprachen mit der Pflegschaft
- Feste Ritualisierungspunkte in den Konferenzen
- Einholung von Rückmeldungen beim Schulleben
- Einholung von Rückmeldungen bei der Einschulung
- Kontakte mit den KiGas und KiTas

Fortbildungskonzept

An unserer Schule werden individuelle und kollegiumsinterne Fortbildungsmaßnahmen durchgeführt. Die ausgesuchten Maßnahmen, die von unterschiedlichsten Institutionen angeboten werden, entsprechen den Wünschen des Kollegiums hinsichtlich der Anforderungen an einen modernen Unterricht.

Das Kollegium erfährt Fortbildung sowohl durch SchiLF als auch durch ScheLF. Welche der beiden Formen zum Tragen kommt, wird der Thematik entsprechend entschieden:

- An durchgeführten ScheLF-Maßnahmen nehmen wenige Kolleginnen teil, die in einer gegebenen Konferenz als Multiplikatorinnen das Kollegium fortbilden.
- SchiLF wird dann als Fortbildungsform gewählt, wenn die Thematik für die einheitliche Umsetzung im gesamten Kollegium von höchster Wichtigkeit ist und damit dem Schulprogramm entspricht.

Fortschreibung des Schulprogramms

Unser Schulprogramm versteht sich als Leitlinie für Entwicklung unseres pädagogischen Tuns in Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten. Deshalb ist das Schulprogramm auch nicht festgeschrieben. Es wird in unregelmäßigen Zeitabständen oder bei aktuellem Bedarf immer wieder fortentwickelt und fortgeschrieben.

Dabei reflektieren wir besonders

- die Schulmitbestimmung und die Mitwirkung im Hinblick auf Entwicklung von Ideen, zu denen uns die Eltern anregen
- Einbezug wissenschaftlicher Erkenntnisse in unseren Schulalltag
- Erfüllung von schulrechtlich relevanten Vorgaben, die sich aus den sich ständig verändernden Gesetzeslagen und -bestimmungen ergeben

Aktuell konkretisiert sich dies im Rahmen eines Dreijahresplanes in der Weiterentwicklung von

- Konfliktmanagement
- Entwicklung von Schulregeln
- STOP-Hand im Schulgebäude und in den Klassen
- Ausbau des Bewegungsraumes zum Förderraum mit multifunktionaler Nutzung
- Ausbau des Schulhofes zur Bewegungslandschaft
- Entwicklung eines Konzeptes zum Nachteilsausgleich
- Entwicklung von Konzepten zur schulinternen Lerndiagnose. z. B. VERA, LRS, Einschulung, ...